

# Südzeit



Juni '13 | Nr. 57 | 3,00 €

Schwerpunkt "Wasser":  
**Menschenrecht contra Macht**

Bienen weltweit:  
**Wie gefährdet sind sie?**

Weltläden aktiv:  
**Forderungen an die Politik**



**Eine Welt Journal Baden-Württemberg**

Dachverband Entwicklungspolitik  
Baden-Württemberg e.V.

# Inhalt



Leben am Omo-Fluss



Unterschriftengesucht



Nein zu Waffenhandel



Rechte einfordern

## Wasser

- 4 PAUL bringt frisches Wasser
- 8 Peru: Land ohne Wasser
- 10 Eine Frage der Macht
- 12 Partnerschaft dringend gesucht
- 15 Ein besonderes Örtchen

## Forum

- 18 Das Glück der Bienen
- 20 Produkte: Der Garten lockt
- 21 Mode ohne Alternativen

## Politik

- 22 Der Startschuss ist gefallen
- 24 „Die Zivilgesellschaft muss laut werden“
- 26 Waffenhandel ohne Ende?

## Service

- 27 DEAB, Anfordern
- 28 Termine
- 29 Aktuelles, Fairer Handel

# Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,  
"Wasser" weckt ganz unterschiedliche Assoziationen. Menschenrechtsexpertin Dr. Inga Winkler hat Menschen vor Augen, die in illegalen Siedlungen leben und keinen Zugang zu Wasser haben, Sarah Gilbertz von der Organisation Survival International denkt an indigene Gruppen, deren Lebensweise durch Staudämme gefährdet ist. Der Peruaner Dr. Rogelio Villegas Velásquez spricht von Wassermangel in Peru, von Goldminen, von einer Landwirtschaft, die nicht nachhaltig ist. Der Weltwasserbericht nennt konkrete Zahlen: Rund 884 Millionen Menschen haben nach wie vor kein sauberes Wasser. Verunreinigtes Trinkwasser ist weltweit die Hauptursache für Cholera und Durchfallerkrankungen. Jedes Jahr sterben etwa 3,5 Millionen Menschen an den Folgen schlechter Wasserversorgung. Nur 80 Prozent der städtischen Bevölkerung in Entwicklungsländern haben Zugang zu sanitären Anlagen. Auch in Deutschland ist nicht alles befriedigend. Der Zugang zu sanitären Anlagen ist für Behinderte schwierig, die Privatisierung des Trinkwassers wird derzeit diskutiert. Doch es gibt auch erfreuliche Zahlen: 89 Prozent der Weltbevölkerung kann heute sauberes Wasser trinken. Damit wurde eines der Millenniumsziele der Vereinten Nationen noch vor dem Jahr 2015 erreicht. Die Welt wartet nun auf ein neues, ehrgeiziges Millenniumsziel, in der Hoffnung, möglichst allen Menschen das Recht auf Wasser zu gewährleisten.

Ihre  
Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:  
Kinder im Omo-Tal in Äthiopien. Ein geplanter Staudamm würde die Wassermenge des Omo reduzieren und das Leben dieser Kinder drastisch verändern.

## Impressum

Herausgeber:  
Dachverband Entwicklungspolitik  
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,  
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart  
Tel. 07 11-66 48 73 60  
info@deab.de  
www.deab.de

Redaktion:  
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier, Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:  
Redaktion Südzeit,  
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,  
97941 Tauberbischofsheim,  
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:  
8. Juli 2013

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:  
Uta Umpfenbach,  
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart  
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:  
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,  
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmantes Design,  
Heike Scharm, www.scharmant.de  
Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart  
Druck: Hinckel-Druck GmbH, Wertheim  
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,  
Stuttgart-Hedelfingen

Bildquellen: siehe Seite 29.

Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion Hoffnung der ako, Stuttgart, dem Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn, und der Evangelischen Landeskirche Württemberg.

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit mit einer Spende oder einem Abonnement unterstützen!

## PAUL bringt frisches Wasser

Millionen von Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Gründe dafür sind vielfältig, die Hilfsmöglichkeiten auch. Einige Beispiele

### Globaler Süden Watergrabbing

Das Phänomen ist bekannt: Internationale Investoren und nationale Eliten sichern sich fruchtbares Ackerland auf Kosten der lokalen Bevölkerung. Dieser als „Landgrabbing“ bekannt gewordene Trend geht oft mit massiven Menschenrechtsverletzungen einher und wird in erster Linie in Verbindung gebracht mit der Gier nach Agrartreibstoffen, Futterpflanzen wie Soja oder gigantischen Bergbau-Projekten. Sehr häufig ist Landgrabbing aber auch mit „Watergrabbing“, also Wasserraub, verbunden. Denn gerade großflächige landwirtschaftliche Monokulturen benötigen riesige Mengen an Wasser. So verstecken sich hinter einem Kilo Kaffee etwa 21.000 Liter „virtuelles Wasser“, also die Menge lebensspendendes Nass, das zur Herstellung des Lebensmittels nötig ist. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass zum Beispiel der Vertreibung kleinbäuerlicher Gemeinschaften in Mubende (Uganda) die buchstäbliche und jahrelange „Trockenlegung“ der Betroffenen folgte. Landgrabbing ist direkt verknüpft mit Watergrabbing. Der Zugang zu Wasserressourcen – Grundwasser oder Flüsse und Seen – ist oft das zentrale Investitionskriterium. Die Folgen des übermäßigen Wasserverbrauchs für benachbarte Bauern

und Hirten werden ausgeblendet. Ob versteckt in Folge agrarindustrieller Landnahmen oder als direkter Wasserraub: Das Recht auf Wasser ist ein Menschenrecht. Das legt der UN-Sozialpakt aus dem Jahr 1966 im Artikel 11 über das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard und Nahrung fest, was von der Generalversammlung der Vereinten Nationen 2010 explizit bestätigt wurde. Watergrabbing hat demnach bedeutende menschenrechtliche Folgen und muss verhindert werden.

■ Richard Klasen, Fian

### Beispiel Kenia Life Straw hilft Flüchtlingen und Nomaden

In vielen Gegenden der Welt haben Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Das internationale Kinderhilfswerk World Vision hat im Südsudan und in Kenia sogenannte 'Life Straws' verteilt, die Wasser aus Pfützen oder morastigen Flüssen oder Seen trinkbar machen. Diese Filter benötigen weder Motor noch Batterien, da sie sich die Erdanziehung zunutze machen. Das Wasser läuft durch einen Schlauch in einen Behälter, in dem sich ein technisch hochstehender Filter befindet. Die Filter reinigen mehr als eintausend Liter Wasser von Parasiten, Viren und Bakterien, bis sie ausgetauscht werden müssen. Die Nutzer können die 'Life Straws' einfach transportieren, was gerade für Flüchtlinge und für Menschen, die in einem Gebiet ohne Wasseranschluss leben, sehr vorteilhaft ist.

■ World Vision, Schweiz

### Bangladesch Land des Wassers

Bangladesch besteht überwiegend aus einer Flusslandschaft. Die drei großen Ströme Padma, Jamuna und Megha sowie unzählige kleinere Nebenarme vereinen sich zum größten Flussdelta der Welt. An der Mündung dieser Ströme im Golf von Bengalen fließt im Mittel so viel Wasser wie durch ganz Europa. Weite Teile des dicht bevölkerten Landes liegen nur geringfügig über dem ansteigenden Meeresspiegel. Nach der Schneeschmelze und während des Monsuns können die Flussläufe die Wassermassen nicht mehr fassen. Es kommt zu großflächigen Überschwemmungen der Ebenen. Diese Flut tut gut. Das angeschwemmte Erdreich macht die Böden fruchtbar. Zerstörerisch sind die Fluten, wenn zwischen Juli und September das Wasser so hoch ansteigt, dass es die Reis- oder Juteernte vernichtet und Dörfer wochenlang unbewohnbar sind. In Verbindung mit tropischen Wirbelstürmen können im Küstenbereich hohe Flutwellen entstehen, die zu Katastrophen führen. Da viele der zur Trinkwasserversorgung genutzten Grundwasserpumpen dadurch überflutet werden, ist die Versorgung mit sauberem Trinkwasser ein Problem. Viele Menschen sind dann gezwungen, das verschmutzte Flutwasser zu trinken. Cholera, Ruhr und andere Infektionskrankheiten breiten sich aus. Ein weiteres Problem ist die großflächige, in weiten Teilen des Landes auftretende Vergiftung einiger Grundwasserschichten mit Arsen. Durch Mikroorganismen in den Torfschichten der Sedimente der Schwemm-Ebenen wird giftiges Arsen freigesetzt, wenn das Wasser beim Pumpen mit Sauerstoff in



Ein Life Straw verhilft einem Jungen zu gutem Trinkwasser.



Aus dem Tiefbrunnen kommt sauberes Wasser in Bangladesch.

Berührung kommt. In 61 der 64 Distrikte Bangladeschs nutzen bis zu 77 Millionen Menschen verseuchte Pumpbrunnen. Bei Menschen, die regelmäßig Wasser aus den arsenvergifteten Brunnen trinken, reichert sich dies in ihren Körpern an. Die Folge sind Hautkrankheiten und später Krebs. Verhindert werden kann dies durch das Filtern des Wassers vor dem Verwenden oder durch den Bau von Tiefbrunnen, da das Wasser der tiefen Grundwasser führenden Schichten wenig, beziehungsweise gar nicht mit Arsen kontaminiert ist.

■ Ursula Hiemenz, NETZ

### Äthiopien Staudamm bedroht indigene Völker

In vielen Ländern verlieren indigene Völker durch Staudammprojekte ihren Lebensraum und oft auch ihren Zugang zu Wasser. Ein dramatisches

Beispiel ist Äthiopien. Im Unteren Omo-Tal im südwestlichen Äthiopien leben seit Hunderten von Jahren indigene Völker wie die Daasanach, Kara, Kwegu, Mursi und Nyangatom. Aufgrund der geringen Niederschlagsmengen sind die Indigenen auf die alljährliche Überflutung des Gebietes durch den Omo-Fluss angewiesen. Einige der Völker betreiben sogenannten Schwemmlandbau, bei dem auf dem aufgeschwemmten und fruchtbaren Schlack angebaut wird. Andere Völker, wie die Kwegu, jagen und fischen, um ihre Familien zu ernähren. Doch nun soll ein gigantischer Staudamm am Omo entstehen. Er wird die Wassermenge des Omo-Flusses voraussichtlich um 60 bis 70 Prozent verringern. Falls die natürliche Überflutung mit ihrem Reichtum an Schlack ausbleibt, werden die indigenen Völker des Omo-Tals ihre auf den Eigenbedarf ausgerichtete Wirtschaft nicht mehr halten können. Unabhängige Berichte kommen zu dem Schluss, dass eine halbe Million Angehöriger indigener Völker in Äthiopien und Kenia unter den verheerenden Folgen des

Gibe III-Staudamms und dem damit verbundenen Landraub leiden werden. Der Staudamm ermöglicht zwar auch neue Bewässerungssysteme in der Region. Doch die indigene Bevölkerung wird davon nicht profitieren. Im Gegenteil: Die Regierung hat begonnen, das Land der indigenen Völker für Plantagen an staatliche und private Unternehmen zu verpachten – etwa um Zucker, Baumwolle und Palmöl zu kultivieren. Bodi, Mursi, Kwegu und Suri-Völker werden bereits jetzt unter Zwang in die Umsiedlungsgebiete bewegt. Dutzende Menschen wurden geschlagen und inhaftiert, weil sie sich gegen die Vertreibung wehrten.

*Aufruf: Survival International fordert die äthiopische Regierung auf, die Zwangsumsiedlungen und die Arbeiten an Gibe III zu stoppen. Werden Sie für indigene Völker im Omo-Tal aktiv, schreiben Sie einen Brief an die äthiopische Regierung: [www.survivalinternational.de](http://www.survivalinternational.de)*

■ Sarah Gilbertz, Survival International



Kinder in Chile mit dem Wasserrucksack PAUL.



Lotusblüte in Malaysia.



Äthiopien: Staudamm gefährdet Lebensweise indigener Völker.

## Malaysia Rettet den See!

Tausende Touristen reisten jedes Jahr zum UNESCO-Biosphärenreservat Tasik Chini in Malaysia, um mit dem Boot durch einen Teppich aus pinkfarbenen und weißen Lotusblüten zu fahren. Heute gibt es dort keine Lotusblumen mehr. Denn das zweitgrößte Süßwassergebiet Malayasias, das aus zwölf miteinander verbundenen Seen besteht, stirbt. Es ist die Lebensgrundlage von knapp 600 Jakun, die in Dörfern um Tasik Chini leben. Die Anpflanzung von Palmöl- und Gummipflanzen ab den 1990er Jahren hat bereits 60 Prozent des Waldes um Tasik Chini vernichtet. Aus den Plantagen werden bei Regen Chemikalien wie Dünger oder Pflanzenschutzmittel in den See gespült. Bedingt durch die Abholzungen und die Anpflanzung der Monokulturen haben sich an einigen Stellen des Sees auch Sedimente abgesetzt. In der Trockenzeit konnten die einträglichen Touristenboote den See so nicht mehr überqueren. Deshalb hat man 1996 einen Damm gebaut, der den Wasserspiegel anheben sollte. Mit dem Damm wurde der See jedoch völlig von den Flüssen abgeschlossen und er konnte sich nicht mehr selbst reinigen. Die Lotusblumen und einige Fischarten sind deshalb verschwunden. Die Jakun leben vom

Fischen, Jagen und Sammeln. Fisch aus den Seen ist mittlerweile ungenießbar geworden und riecht faul, wenn er aus dem Wasser kommt. Den Jakun wird erzählt, dass das Wasser aus dem See krank macht, aber der See ist ihre einzige Wasserquelle.

*Eine Kampagne zur Rettung von Tasik Chini finden Sie auf [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)*

■ Inse Geismar,  
Gesellschaft für bedrohte Völker

## Weltweit Hilfe bei Naturkatastrophen

Als in Chile im Jahr 2010 die Erde bebte, hatten viele Menschen keinen Zugang mehr zu sauberem, trinkbarem Wasser. Hygienisch belastetes Wasser führt in solchen Katastrophenfällen immer wieder zu Magen-Darm- und Durchfallerkrankungen bis hin zu Epidemien. Um die von Naturkatastrophen betroffenen Menschen mit trinkbarem Wasser versorgen zu können, hat das Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft der Universität Kassel den Wasserrucksack PAUL - Portable Aqua Unit for Lifesaving - entwickelt. PAUL ist ca. 23 kg schwer und bereitet bis zu 1.200 Liter Wasser pro Tag auf, ohne Energie, ohne Chemikali-

en, ohne geschultes Bedienpersonal und mit sehr geringem Wartungsaufwand. Herzstück ist ein Membranfilter, der hydrostatisch betrieben wird und Krankheitserreger wie Bakterien und Viren wirksam aus dem Wasser herausfiltert. Die Standzeit der Membran beträgt ca. zehn Jahre, sodass neben dem akuten Katastropheneinsatz auch eine wirtschaftliche Langzeitversorgung mit trinkbarem Wasser möglich ist. Nach dem ersten Einsatz in Chile haben mittlerweile rund 900 Wasserrucksäcke in über 45 Ländern Menschen sauberes Wasser gespendet, u.a. in Pakistan, Haiti, Vietnam, Thailand, Kenia und Myanmar.

■ Dr.-Ing. Wernfried Schier,  
Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft, Universität Kassel

## Beispiel Indien Spekulationsobjekt Wasser

Wasser ist knapp und wird immer knapper. In der Logik des entfesselten Finanzkapitalismus ist Wasser somit in erster Linie ein rasch an Wert gewinnender Rohstoff und somit ein Spekulationsobjekt. Auch Konzerne wie Nestlé sichern sich wasserreiche Ländereien, um das kostbare Wasser zu privatisieren, abzufüllen und zu

vermarkten. Coca-Cola kam in den letzten Jahren öfter in die Schlagzeilen: Laut der indischen Zivilgesellschaft führte die Herstellung der Cola-Brause auf dem Subkontinent immer wieder zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels um mehrere Meter, öffentliche Brunnen versiegten und die Landwirtschaft wurde geschädigt. Sozial und finanziell schwache Gruppen werden so gezwungen, auf verdrecktes oder sogar vergiftetes Wasser zurückzugreifen, mit Folgen für Leib und Leben.

■ Richard Klasen, Fian

## Bangladesch Juristischer Schutzdamm

Der Klimawandel trifft insbesondere die armen Menschen in Entwicklungsländern wie Bangladesch hart. Bis zum Ende des Jahrhunderts drohen nennenswerte Teile des Landes dauerhaft überschwemmt und unbewohnbar zu sein. Schon heute führen Extremwetterereignisse immer wieder zu humanitären Katastrophen, die durch einen weiteren Temperaturanstieg wahrscheinlich noch intensiver und häufiger werden. Gleichzeitig hat sich die traditionelle Energieindustrie weltweit bereits den Zugriff auf mindestens

vier Mal mehr fossile Kohle-, Öl- und Gasmengen gesichert als noch verbrannt werden dürften, wenn die weitere Erderwärmung auf weniger als 2°C begrenzt werden soll. Deshalb wird Germanwatch mithelfen, einen juristischen Schutzdamm aufzubauen, damit die Menschen in Bangladesch bei wesentlichen Verursachern des Klimawandels Unterstützung für Schutzmaßnahmen einklagen können. Bisher gibt es keine Möglichkeit, "Klimasünder" rechtlich so zur Verantwortung zu ziehen, dass sie sich finanziell am Schutz der Gefährdeten beteiligen. Experten aus Deutschland und Bangladesch unterstützen Germanwatch, damit vom Klimawandel betroffene Menschen ihr Recht in Zukunft einklagen können. Bis dahin ist es ein steiniger Weg durch das juristische Dickicht. Bevor ein erster Prozess mit Präzedenzfallcharakter stattfinden kann, müssen zunächst die rechtlichen Voraussetzungen geprüft, die Klage mit den Betroffenen vorbereitet und die Klage eingereicht werden. Die Begleitung des Prozesses ist ebenfalls Teil des juristischen Schutzdamms.

*Germanwatch sucht Spender, die dieses Projekt unterstützen. Mehr Informationen unter: [www.germanwatch.org/sos](http://www.germanwatch.org/sos)*

■ Pascal Molinario,  
Germanwatch

## Deutschland Privatisierung von Wasser

Kommt unser Wasser bald von privaten Konzernen? Eine neue EU-Richtlinie soll in Zukunft die Kommunen unter bestimmten Bedingungen dazu zwingen, ihre Wasserversorgung europaweit auszuschreiben. Ein Einfallstor für internationale Wasserkonzerne, die auf hohe Renditen hoffen. Welche fatalen Folgen die privatisierte Wasserversorgung hat, zeigen Beispiele aus anderen Ländern: Der Preis explodiert, die Qualität sinkt. Ausgenommen von der Ausschreibungspflicht sind nur rein kommunale Betriebe, die den Hauptteil ihres Umsatzes lokal erwirtschaften. Als Ausweg bliebe den Stadtwerken deshalb nur, die Wassersparte auszugliedern. Doch das ist aufwendig und teuer. Das Kampagnennetzwerk Campact fordert daher, dass die Wasserversorgung ganz aus der Konzessionsrichtlinie ausgenommen wird. Eine Europäische Bürgerinitiative macht Druck auf die EU-Kommission, ihre Pläne aufzugeben. Campact fordert die Bundesregierung auf, die Richtlinie im EU-Ministerrat zu stoppen.

*Appell unterschreiben: [www.campact.de/wasser/appell/teilnehmen/](http://www.campact.de/wasser/appell/teilnehmen/)*

■ Yves Venedey, Campact

# Peru: Land ohne Wasser

Peru ist gezeichnet von Trockenheit und vielen anderen Wasserproblemen. Die Ursachen dieser Probleme liegen auch in Europa

Nach dem britischen „Tyndall Centre of Climate Change Research“ ist Peru das Land, das am drittstärksten von Klimaveränderungen betroffen wird. Peru liegt nahe an der Äquatorlinie und besteht aus drei sehr unterschiedlichen Regionen: der Küste entlang des Pazifiks, die aufgrund des kalten Humboldt-Stroms ganzjährig trocken ist, der Sierra der Anden, in der es nur während drei bis vier Monaten regnet und dem Amazonas-Becken mit seinem Regenwald, wohin 98 Prozent des Wassers fließt.

Das meiste Wasser, 81 Prozent, wird zur Bewässerung in der Landwirtschaft an der Küste (Fluss-Oasen) und in der Sierra benutzt, der Rest wird in den Haushalten und in der Industrie verbraucht. 90 Prozent der städtischen und 65 Prozent der ländlichen Bevölkerung haben direkten Zugang zum Trinkwasser. Das Land hat im Durchschnitt gutes Trinkwasser.

Wie in aller Welt werden auch in Peru Anstrengungen unternommen, das Abwasser aus den Haushalten zu behandeln. Zur Zeit wird nur ca. 10 Prozent des Abwassers geklärt; aber es ist geplant, dass noch in diesem Jahrzehnt bis zu 74 Prozent des Abwassers der Großstädte gereinigt wird, bevor es in die Wasserträger gelangt. Jedoch sind Industrie und Bergbau die größten Wasserverschmutzer. Sowohl die Fischmehl- und Fischölindustrie (Peru ist der erste Produzent weltweit von Fischmehl, das als Viehfutter auf der Nordhalbkugel gebraucht wird) als auch der Bergbau sind die Hauptquellen der Verschmutzung.

## Goldabbau: Firmen umgehen Gesetzgebung

Die Reichen, der Mittelstand und der peruanische Staat selbst leben hauptsächlich von den Exporten des Bergbaus. Gewonnen werden u. a. Kupfer, Kadmium, Zink und Edelmetalle wie Gold und Silber. Die Ausfuhr dieser Metalle macht mehr als 70 Prozent des Gesamtexportes des Landes aus. Zur Gewinnung dieser Metalle wird viel Wasser verbraucht. Aber darüber hinaus werden toxische Substanzen benutzt. Nehmen wir das Beispiel des Goldabbaus. Zur Gewinnung dieses Edelmetalls dient entweder Cyanid oder Quecksilber. Vor allem die Großindustrie, die Gold im Tagebau gewinnt, benutzt das giftige Cyanid. Es ist zwar abbaubar, aber nur mit

hohen Kosten und deswegen versuchen die international tätigen Firmen (nordamerikanische, europäische und neuerdings chinesische Firmen) immer wieder, die Umweltgesetzgebung zu umgehen, zumal der Staat nicht die nötigen Messgeräte und chemischen Labors hat, um die Abwässer, die diese Betriebe in Flüsse und Seen leiten, wirksam zu kontrollieren. Doch Gold wird auch in kleinen Bergwerken gewonnen. Hier benutzt man das giftige Schwermetall Quecksilber, das, eingeatmet, unmittelbar erhebliche gesundheitliche Schäden hervorruft. Vor allem aber kontaminiert es Pflanzen und Tiere und dringt in die Nahrungsmittelkette von Tieren und Menschen ein. Das Problematische bei dieser Art der Goldgewinnung ist, dass es sich um Tausende von meist kleinen Betrieben handelt, die sich oft in unzugänglichen Gegenden befinden, so dass der peruanische Staat sie kaum kontrollieren kann.

## Wassermangel ist ein gravierendes Problem

Der Staat bemüht sich derzeit, Anreize zu schaffen, damit diese Betriebe registriert werden, so dass sie u.a. technische Hilfe bei Wiedergewinnung und Recycling des Quecksilbers erhalten. Das über die Gewinnung von Gold Gesagte gilt auch für die Wasserprobleme durch den Abbau von Kupfer, Erdöl usw. Aber müssen die Peruaner diese Wasserverschmutzung und sogar -vergiftung dulden? Und dies alles, weil die Politik, egal welcher Couleur Wachstum um jeden Preis anstrebt? Zurzeit hat das Land eine Wachstumsrate, die doppelt so hoch ist wie der Durchschnitt in Lateinamerika. Da muss man sich fragen: Ist dieses Wachstum, das die Abhängigkeit vom Ausland weiter zementiert, das auf reine Ausbeutung extraktiver Ressourcen baut, deren Einnahmen nicht in Gesundheit, Bildung und Forschung investiert werden, und das nicht auf eine gerechte Verteilung des Vermögens und Einkommens setzt, nachhaltig?

Die skizzierten Probleme der Wasserverschmutzung und -vergiftung sind inzwischen ins Bewusstsein der öffentlichen Meinung und der Regierungsstellen gerückt. Das gravierendste Problem für das Land stellt aber nach Meinung der Fachleute der Wassermangel dar, der 90 Prozent der Gesamtbevölkerung bereits in den nächsten Jahrzehnten noch stärker treffen wird. An der Küste, wo die Anbauflächen komplett bewässert werden müssen, werden die meisten Nahrungsmittel des Landes sowohl zum eigenen Verbrauch als auch für den Export produziert. Auch in der Sierra der Anden, wo Landwirtschaft und Viehzucht betrieben werden, muss in den Tälern acht Monate lang bewässert werden, da es nur während drei bis

vier Monaten regnet. Darüber hinaus werden 70 Prozent der Energie, die in der Industrie und in den Haushalten benötigt wird, aus Wasserkraftwerken gewonnen.

Der drohende Wassermangel ist darauf zurückzuführen, dass die Gletscher auf den Anden, besonders im Norden, nahe der Äquatorlinie, rapide zurückgehen. Die Niederschläge in Form von Schnee in der Regenzeit schaffen es nicht, den Verlust an Wasser auszugleichen. In den letzten 25 Jahren gingen die Gletscher im Norden des Landes um 22 Prozent zurück. Schon jetzt macht sich der Mangel an Wasser in den Dörfern der Sierra bemerkbar: Beispielsweise wird in meinem Dorf nur noch ein Fünftel der Äcker bewässert und in manchen Städten wird schon jetzt das Trinkwasser stundenweise rationiert. Das Trügerische bei der Gletscherschmelze ist, dass es in manchen Gegenden in der Trockenzeit teilweise mehr Wasser in den Flussoasen gibt als früher in der gleichen Jahreszeit. Der einfache



Andenlagune mit Bergwerk.

Mann fragt sich: Wo ist das Problem? In Wirklichkeit lebt man aber von der Substanz: Die Gletscher auf den Anden erneuern sich nicht. Hinzu kommt, dass das vorhandene Untergrundwasser übernutzt wird. Investoren kaufen den Bauern ihre Ländereien ab, bauen sogenannte nicht-traditionelle Produkte wie Spargel, Artischocken an, unter intensivster Benutzung des Grundwassers und in Form von überdimensioniertem Großgrundbesitz. Die Folge ist, dass immer tiefere Brunnen gebaut werden müssen. Wenn sich der Aufwand für die Wassergewinnung nicht mehr lohnt, wandern die Investoren in andere Gebiete ab und setzen den Raubbau dort fort. Von nachhaltigem Umgang mit der knappen Ressource Wasser kann also keine Rede sein, sondern nur von Verschwendung und Ausbeutung.

Der Anbau dieser Gemüse, die der durchschnittliche Peruaner nicht einmal kennt, leistet keinen Beitrag zur Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln, sondern nutzt das wertvolle Grundwasser größtenteils für Exporte. Unter Umweltgesichtspunkten stellt sich darüber hinaus auch die Frage: Müssen solche Gemüse auch noch nach Nordamerika und Europa geflogen werden?

## Was können die Menschen tun?

Angesichts dieser Situation fragen sich die Menschen guten Willens im Norden, was man tun kann. Die Antwort lautet: „Lebe anders, damit andere überleben“. Zum Beispiel fahre Rad und benutze öffentliche Verkehrsmittel anstatt Auto, esse Produkte aus der Region, spare Energie und nutze alternative Energien, damit weniger CO<sub>2</sub>-



Abraumhalde am Fluss Rimac.

Emissionen entstehen. Aber unterstütze auch diejenigen Organisationen im Süden, die sich der Privatisierung des Trinkwassers durch internationale Konzerne widersetzen. Auf der politischen Ebene sollte Deutschland im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit die peruanische Regierung mit Messgeräten und Labors unterstützen, damit die Abwässer der Industrie und des Bergbaus wirksam kontrolliert werden können.

■ Dr. Rogelio Villegas Velásquez, Wirtschaftswissenschaftler aus Peru, engagiert sich ehrenamtlich beim Eine-Welt-Forum Freiburg, beim Perukreis sowie bei der Info-Stelle Peru in Freiburg.

## Eine Frage der Macht

Das Thema Wasser steht im Fokus der internationalen Politik. Ist dies hilfreich? Interview mit Dr. Inga Winkler, Deutsches Institut für Menschenrechte



Der Zeitraum 2005 bis 2015 wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Internationalen Aktionsdekade "Wasser für das Leben" ausgerufen und im Jahr 2010 wurden Wasser und Sanitärversorgung als Menschenrecht anerkannt. Warum ist dies nötig?

Die internationale Aufmerksamkeit für die Rechte auf Wasser und Sanitärversorgung ist wichtig, damit Druck auf die Staaten ausgeübt werden kann und der politische Wille gestärkt wird. Es ist nicht zu unterschätzen, welchen Einfluss die internationale Ebene auf die nationale Ebene hat. Die Aktionsdekade hilft, auch in Deutschland darauf aufmerksam zu machen, dass eine gute Wasser- und Sanitärversorgung nicht in allen Teilen der Welt selbstverständlich sind. Und gleichzeitig lenkt sie die Aufmerksamkeit auf Defizite auch hier in Deutschland – denken Sie nur an den Zugang zu Toiletten für Menschen mit Behinderungen.

*Wo liegen die Probleme?*

Es gibt eine Vielzahl an Problemen. Es gilt, die Wasserqualität sicherzustellen, die Versorgung nachhaltig zu sichern, es muss genügend investiert werden in Instandhaltung und Reinigung der Infrastruktur, damit die Lösungen dauerhaft sind. Aus der Menschenrechtsperspektive liegen die größten Herausforderungen darin, die Menschen zu erreichen, über die man nicht gerne spricht, die stigmatisiert sind, die in der Gesellschaft ausgeschlossen sind, die vergessen werden und nicht die gleiche Stimme haben wie andere Gruppen.

*An welche Menschen denken Sie konkret?*

Das können indigene Völker sein oder Menschen, die in informellen Siedlungen leben. Letztere werden häufig als „illegal“ bezeichnet. Sie zählen nicht so viel wie andere Bevölkerungsgruppen und werden vernachlässigt. Auch Frauen haben häufig Probleme beim Zugang zu Wasser und insbesondere zu Sanitärversorgung: Sie verstecken sich, um ihre Notdurft zu verrichten, sie bekommen gesundheitliche Probleme, weil sie den ganzen Tag nicht zur Toilette gehen können. Eine weitere Herausforderung ist es für Frauen, ihre Menstruation zu managen, dafür den notwendigen Platz, die nötige Privatsphäre, Materialien zu haben.

*Wo ist die Wassernot am größten?*

Man hat häufig das Bild von aufgesprungener Erde, extremer Trockenheit, vor Augen. Man denkt an Subsahara Afrika und Probleme beim Zugang zu Trinkwasser. Natürlich ist dies Realität. Viele Menschen, gerade Frauen und Mädchen, müssen täglich kilometerweit laufen, um Wasser zu holen. Doch ist dies nur

ein Teil der Realität. Der fehlende Zugang zu Wasser ist kein Problem physischer Knappheit. Es ist eine Frage der Verteilung, letztlich eine Frage von Macht. Auch wo Wasser als natürliche Ressource alles andere als knapp ist, gibt es Menschen, die keinen Zugang haben. Probleme finden sich in allen Ländern der Welt, denken Sie zum Beispiel an Obdachlose oder ethnische Minderheiten wie die Roma in vielen europäischen Staaten.

*Es gibt auch Erfolge. Kürzlich wurde das Millenniumsziel Trinkwasser erreicht. Hat Sie das gefreut?*

Das Millenniumsziel Trinkwasser ist ein großer Erfolg. Allerdings liegt der Teufel im Detail. So, wie die Indikatoren ausgestaltet sind, wird nicht gemessen, ob das Trinkwasser tatsächlich sauber ist. Ebenso wenig wird erhoben, ob Wasser und Sanitärversorgung bezahlbar sind. Problematisch ist auch die Frage, wer Zugang zu Wasser bekommen hat. Das Ziel war ja, die Zahl der Menschen zu halbieren, die keinen Zugang zu Wasser haben. Dieses Ziel kann erreicht werden, ohne dass ein einziger Mensch mit einer Behinderung, ein einziger Mensch in einer informellen Siedlung, ein einziger Mensch einer ethnischen Minderheit daran teil hat und dies zeigt, wie wichtig es ist, die Blindheit der Millenniumsentwicklungsziele zu korrigieren und Maßnahmen zu fordern, die gezielt diese Menschen erreichen.

*Tatsächlich haben den Schätzungen im Rahmen der Millenniumsentwicklungsziele zufolge immer noch elf Prozent der Menschheit, also 783 Millionen Menschen, keinen Zugang zu einer Wasserquelle und 2,5 Milliarden Menschen keinen Zugang zu Sanitärversorgung. Jeden Tag sterben mehr als 3.000 Kinder*

*an Durchfallerkrankungen. Welche Forderungen stellen Sie?*

Nötig ist, dass Staaten im Bereich der Wasser- und Sanitärversorgung umfassend planen, diese Pläne gesetzlich verankern, sicherstellen, dass Institutionen miteinander kooperieren, dass Menschen an Entscheidungen teilhaben können. Es muss nicht alles sofort verwirklicht werden, wichtig ist, dass ein Plan vorhanden ist, mit dem auch diejenigen erreicht werden, die meist vergessen werden.

*Gibt es Vorbilder?*

Es gibt eine Reihe von Staaten, die in die richtige Richtung gehen. Brasilien hat beispielsweise eine Strategie entwickelt, wie die Sanitärversorgung ausgebaut werden kann, gerade auch in den innerstädtischen Slums. Bangladesch hat Ansätze entwickelt für eine bessere Sanitärversorgung, die die Gemeinschaften vor Ort einbeziehen, um auch das Verhalten zu ändern und die Sanitärversorgung zu nutzen. Sie haben dabei große Erfolge erzielt. Kenia hat eine umfassende Reform im Wassersektor durchgeführt. Es gibt nicht nur Probleme.

*Welche Bedeutung hat die Landwirtschaft bezüglich der Wasserproblematik?*

Der globale Wasserverbrauch beträgt weniger als zehn Prozent in Haushalten, rund 70 Prozent des globalen Verbrauchs erfolgt in der Landwirtschaft, in Entwicklungsländern sind es oft bis zu 90 Prozent. Landwirtschaft ist vielschichtig. Es gibt Subsistenzlandwirtschaft und kleine Produktionen für lokale Märkte, das ist etwas ganz anderes als die Produktion von cash crops, die in den globalen Norden transportiert werden. Auch was angebaut wird ist



Indigene Völker haben wenig Möglichkeiten, ihre Rechte durchzusetzen.

entscheidend. Ist es Reis oder sind es Schnittblumen bzw. Erdbeeren, die nach Europa transportiert werden? Kürzlich sah ich auf meinem Flug von Äthiopien nach Deutschland in der Sahara grüne kreisrunde Felder, die bewässert wurden. Das ist etwas ganz anderes, als wenn in feuchten Klimaregionen angebaut wird. Nicht zu akzeptieren ist es, wenn die Nachfrage die natürlichen Ressourcen übersteigt und etwa ohnehin schon benachteiligte Nomaden und Kleinbauern keinen Zugang mehr zu Wasser haben. Daneben ist nicht nur der Wasserbedarf in Industrie oder Landwirtschaft zu berücksichtigen, sondern auch die Verschmutzung von Wasser.

*Müssen wir also auf Schnittblumen verzichten?*

Letztlich muss dies jeder und jede selbst entscheiden. Viele gehen in den Supermarkt und interessieren sich nicht dafür, woher die Produkte kommen und welchen Wasserfußabdruck sie haben. Das Wichtigste ist, sich die Zusammenhänge bewusst zu machen, etwa über den eigenen Fleischkonsum nachzudenken. Denn Fleisch benötigt für die Produktion mehr Wasser als andere Erzeugnisse.

*Unzählige engagierte Gruppen in Deutschland sammeln Geld und bauen Brunnen in Afrika. Wie beurteilen Sie dies?*

Das ist ein wunderbares Zeichen von Solidarität. Es kann aber auch zu

Problemen bezüglich der Nachhaltigkeit kommen. Die Organisation bleibt nicht vor Ort und es gibt offene Fragen: Haben die Menschen die Kapazitäten, den Brunnen instand zu halten? Ist das Projekt eingebettet in größere Strukturen? Es stellt sich auch die Frage, ob der Staat damit aus der Verantwortung entlassen wird, sauberes Wasser für alle Menschen zur Verfügung zu stellen. Einzelne Brunnen zu bauen ist kein umfassender Ansatz, sondern Stückwerk. Es gibt Zahlen, die belegen, dass in Subsahara Afrika mehr als ein Drittel der Pumpen nicht funktioniert, weil die Instandhaltung nicht gewährleistet ist.

*Im Jahr 2015 wird bezüglich der Millenniumsziele Bilanz gezogen werden. Welche Visionen und Wünsche haben Sie als Expertin für die Rechte auf Wasser und Sanitärversorgung?*

Unser Anliegen ist es, die künftigen Ziele zu verbessern. Ziel muss sein, dass es einen universellen Zugang zu Wasser und Sanitärversorgung gibt, dass auch die Wasserqualität und die Bezahlbarkeit sichergestellt sind. Diese Aspekte müssen in die neuen Ziele, die ausgehandelt werden, aufgenommen werden. Ich wünsche mir, dass jeder Mensch Zugang zu sauberem und bezahlbarem Wasser, zu angemessener und hygienischer Sanitärversorgung hat, egal welche Hautfarbe, welchen Wohnort, welches Alter er hat.

Dr. Inga Winkler arbeitet am Deutschen Institut für Menschenrechte zu den Rechten auf Wasser und Sanitärversorgung. Sie ist zugleich Lehrbeauftragte an der Juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte.

## Partnerschaft dringend gesucht

Die Vereinten Nationen erklärten dieses Jahr zum „Internationalen Jahr der Zusammenarbeit zum Wasser“. Insbesondere der Bau von Staudämmen erfordert eine enge Partnerschaft. Doch diese ist nicht immer gegeben. Interview mit Heike Drillisch

treibungen militärisch durchgesetzt wurden, Protest mit Gewalt niedergeschlagen wurde und die Bevölkerung vor Ort nicht einmal Anschluss ans Stromnetz erhielt.

*Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat das Jahr 2013 zum "Internationalen Jahr der Zusammenarbeit zum Wasser" erklärt. Zwischen welchen Ländern wäre eine solche Zusammenarbeit aus Ihrer Sicht besonders wichtig? Bei welchen Staudamm-Projekten sind die*

zwischen ethnischen Gruppen in Äthiopien, Kenia und Südsudan zu einem regionalen bewaffneten Konflikt zu eskalieren, da der Wasserstand im Turkana-See stark sinken wird. Ebenfalls in Äthiopien entsteht der Grand Renaissance-Damm am Blauen Nil, gegen den die ägyptische Regierung protestiert. Ebenso gibt das Fehlen von Abkommen über die Wassernutzung zwischen China und seinen Nachbarn Anlass zur Sorge, z. B. der Motuo-Damm am Brahmaputra, der nach Indien und Bangladesch weiterfließt, oder Dämme am Salween und Mekong.

*Gibt es auch positive Beispiele?*

Die Rhein-Konvention und das Übereinkommen der Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen zum Schutz und zur Nutzung grenzüberschreitender Wasserläufe und internationaler Seen, das im Februar

ben können und es kaum anderweitige Einkommensmöglichkeiten gibt. Für die meisten Betroffenen wird nur der Wegzug in die Elendsviertel der Metropolen bleiben. Die ganz überwiegende Mehrheit der Bevölkerung lehnt das Projekt daher ab. Zudem soll die 10.000 Jahre alte Stadt Hasankeyf in den Fluten versinken, wodurch das Projekt auch in der Westtürkei auf großen Protest stößt, der von vielen Prominenten wie den Musikern Tarkan und Aynur, Nobelpreisträger Orhan Pamuk und dem Regisseur Fatih Akin unterstützt wird. Zudem wächst im Irak die Sorge über steigenden Wassermangel durch das Ilisu-Projekt. 2009 zogen die Regierungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz Hermesbürgschaften zurück, mit denen europäische Zulieferungen und Kredite für das Projekt abgesichert werden sollten, weil die türkische Regierung internationale Standards und an die Bürgschaften



Für den Bau riesiger Staudämme am Amazonas wird die indigene Bevölkerung vertrieben.



Mann am Omo-Fluss in Äthiopien, spielende Kinder am Amazonas: Staudämme bedrohen ihre Lebensweise.



*Staudämme gelten als umweltfreundliche Art der Energieversorgung. Warum fordern Sie gemeinsam mit vielen anderen Organisationen den Ausstieg aus etlichen Staudammprojekten?*

Wasserkraft ist zwar eine erneuerbare Energie, aber in vielen Fällen weder umwelt- oder klimafreundlich noch sozialverträglich. Staudämme stellen einen massiven Eingriff in die Flusssysteme dar mit vielen negativen Folgen für die betroffenen Ökosysteme. Zudem sind die sozialen Kosten von Staudämmen immens: Weltweit wurden bisher 40 bis 80 Millionen Menschen für Staudambauten vertrieben, häufig ohne Entschädigung, die ihnen den Aufbau einer neuen Existenz ermöglichen würde. Armut, Entwurzelung, Verzweiflung und soziale Konflikte sind die Folge. Die Geschichte ist reich an Beispielen, wo Ver-

*Konflikte zwischen den Wasser nutzenden Ländern besonders ausgeprägt?*

Die Wassernutzung an Euphrat und Tigris ist seit Jahrzehnten umstritten. In den 1990er Jahren setzte die türkische Regierung wiederholt Wasser als Machtmittel in Konflikten ein. Bei der Planung des Ilisu-Staudamms wurden den flussabwärts gelegenen Ländern Irak und Syrien erst auf Druck europäischer Regierungen genaue Unterlagen überreicht. Doch auch in anderen Weltgegenden lösen Staudambauten massive Konflikte aus, so z. B. am Turkana-See, dem größten Wüstensee der Erde. Am Omo-Fluss in Äthiopien entsteht mit Hilfe chinesischer Finanzierung der Gibe III-Staudamm, der sowohl der Energiegewinnung als auch der Bewässerung dienen soll. Durch ihn drohen, bereits bestehende Spannungen

2013 zu einem globalen Abkommen erweitert wurde, stellen einen großen Erfolg auf dem Weg zur gemeinsamen Nutzung von Flusssystemen dar. Auch die Permanent Okavango River Basin Water Commission scheint als Abstimmungsorgan zwischen Angola, Namibia und Botswana weitgehend zu funktionieren.

*Wie bewerten die Anwohner das Ilisu-Staudammprojekt?*

Das Projekt wird bis zu 80.000 Menschen in der Türkei betreffen, die zum größten Teil nur mit minimalen Entschädigungssummen rechnen können. Bisher wurden einige Dörfer im Baustellengebiet umgesiedelt. Die Menschen in den neuen Siedlungen sind verzweifelt, da sie nach dem Verlust der fruchtbaren Talauen auf den kargen umliegenden Hängen weder Ackerbau noch Viehzucht betrei-

geknüpfte Auflagen nicht einhielt. Der österreichische Konzern Andritz sowie Schweizer Consultants blieben dennoch an dem Projekt beteiligt und ermöglichten so den Weiterbau.

*In Brasilien haben die Menschen rund um den Belo Monte Staudamm ähnliche Sorgen.*

Das Oberste Gericht Brasiliens sowie internationale Gremien stellten fest, dass das Projekt die brasilianische Verfassung verletzt, weil das Recht der indigenen Bevölkerung auf Anhörung nicht gewahrt wurde. Die Staatsanwaltschaft des Bundesstaates Pará hat 17 Klagen gegen das Projekt eingereicht, weil Gesetze und Auflagen nicht eingehalten werden. Das Projekt wird 400 km<sup>2</sup> Regenwald überfluten und durch den vermehrten Zuzug

von Siedlern und begleitende Infrastruktur weitere Abholzung nach sich ziehen. Über 20.000 Menschen sollen umgesiedelt werden. Zwar sind die Projektbetreiber und Regierungen vor Ort in erster Linie dafür zuständig, auf die Einhaltung der Menschenrechte zu achten. Aber auch die europäischen Zulieferer und Versicherer wie Voith Hydro aus Heidenheim, Andritz, Daimler, Munich Re und Allianz haben die Verantwortung, sich nicht an Projekten zu beteiligen, bei denen es zu Menschenrechtsverletzungen kommt. Dies haben die Vereinten Nationen durch die Annahme der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte 2011 erst wieder bestätigt.

*Die Weltstaudamm-Kommission hat Grundregeln festgelegt, die bei Staudamm-Projekten eingehalten werden sollen. Wer gehört dieser Kommission an?*

Staudammprojekten machen. Wobei auch die sogenannte „kleine Wasserkraft“ dramatische Folgen haben kann und bei ihrer Planung menschenrechtliche und ökologische Erfordernisse für das gesamte Flusssystem beachtet werden müssen.

*Sie kämpfen seit Jahren an der Seite der Zivilgesellschaft. Können Sie auf Erfolge verweisen?*

Die Kampagnen zu einzelnen Großstaudämmen haben das Bewusstsein für die damit verbundenen Probleme deutlich geschärft. Der Rückzug der staatlichen Bürgschaften für das Ilisu-Projekt war ein großer Erfolg, der zum Umdenken bezüglich der Staudammförderung geführt hat. Auch zog sich z. B. die Europäische Investitionsbank aus dem Gibe III-Projekt zurück. Doch hält der Staudammboom in vielen Ländern noch immer an.



Menschen protestieren gegen den Ilisu-Staudamm in der Türkei. Blick auf eine Baustelle des Staudamms.



Die Weltstaudammkommission untersuchte von 1998 bis 2000 die Entwicklungswirksamkeit von Großstaudämmen. Das Einmalige an der Kommission war, dass Vertreterinnen und Vertreter sowohl der Staudammindustrie als auch von Nichtregierungsorganisationen und Staudamm-betroffenen darin vertreten waren. Sie empfiehlt einen „Rechte und Risiken“-Ansatz sowie sieben strategische Prioritäten für die Entwicklung von Wasser- und Energieressourcen, darunter beispielsweise öffentliche Akzeptanz und die umfassende Prüfung von Alternativen. Dies sind zwar nur Empfehlungen, aufgrund des umfangreichen Konsultationsprozesses, in dem diese entwickelt wurden, erwarten wir dennoch von allen Unternehmen und Finanziers, dass sie ihre Beachtung zur Voraussetzung einer Beteiligung oder Unterstützung von

Etliche Schwellenländer sind auf internationale Finanzierung nicht mehr angewiesen oder stellen diese, wie im Falle Chinas, für Projekte in anderen Ländern zur Verfügung. Und auch europäische Unternehmen schrecken weiterhin nicht vor einer Beteiligung an Projekten mit massiven menschenrechtlichen und ökologischen Auswirkungen zurück. Hier ist noch viel öffentlicher Druck nötig, auch auf die Bundesregierung, die Gesetze erlassen sollte, die auch Menschen im Ausland vor Verletzungen ihrer Rechte durch in Deutschland ansässige Unternehmen schützen.

■ Heike Drillisch,  
GegenStrömung,  
[www.gegenstroemung.org](http://www.gegenstroemung.org)



Es ist kein appetitliches Thema, aber es ist wichtig: Mindestens jeder dritte Mensch hat keine Möglichkeit, eine Toilette aufzusuchen. Dabei könnte eine gute Sanitärversorgung helfen, Bildung, Einkommen und Gesundheit weltweit zu verbessern

Rund 40 Prozent der Weltbevölkerung, 2,5 Milliarden Menschen, leben ohne Zugang zu Sanitärversorgung – für die Betroffenen eine menschenunwürdige Situation, die sich negativ auf den Fortschritt bei fast allen der von den Vereinten Nationen deklarierten Millenniumentwicklungsziele, MDGs, auswirkt. Die Wahrscheinlichkeit, mit Krankheitsauslösern in Kontakt zu kommen, erhöht sich drastisch, wenn Menschen keine Toilette besitzen und keine Möglichkeit haben, sich die Hände zu waschen. Krankheitserreger können dann leicht übertragen werden – über Fliegen, schmutzige Hände oder Essen.

Mangelhafte hygienische Bedingungen tragen dazu bei, dass Durchfallerkrankungen für die meisten Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren in Afrika verantwortlich sind. Sie führen aber auch zu anderen oftmals unerwarteten Konsequenzen: Mädchen brechen die Schule ab, wenn sie das Menstruationsalter erreichen und dort keine Toiletten zur Verfügung stehen. Krankheitsbedingte Fehlzeiten in der Schule mindern die Bildung der Bevölkerung, Ausfallzeiten im Job schmälern das Einkommen der Familien. Dem Teufelskreis aus Krankheit und

## Ein besonderes Örtchen



Armut lässt sich ohne Toilette daher nur schwer entkommen. Laut Schätzungen der WHO birgt jeder in Sanitärversorgung investierte Euro einen ca. fünffachen Nutzen.

### Toilette als Präventivmedizin

Obwohl Sanitärversorgung in einer Umfrage britischer Ärzte zu der besten medizinischen Erfindung der vergangenen 200 Jahre gekürt wurde, hat die Toilette weiterhin ein schlechtes Image. Außerdem ist der Erwerb einer Toilette eine kostspielige Einmalinvestition, bei der sich keine substantielle Verbesserung der Gesundheit ableiten lässt, bis auch alle Nachbarn in der Gemeinde zu verbesserter Sanitärversorgung übergegangen sind. Denn Exkremente können beispielsweise durch Fliegen von hinter einem nahegelegenen Busch auf das Essen von anderen Menschen übertragen werden. Damit Sanitärprojekte nachhaltig in Erfolg münden, sind mehrere Elemente von Bedeutung. Erfahrungsgemäß ist es wichtig, dass die Nutzer ein umfassendes Verständnis für die Wirkung von Sanitärversorgung entwickelt haben und sich langfristige Verhaltensänderungen der Hygiene und Toilettennutzung einstellen. Um dies durch Hygieneaufklärung zu erreichen, ist ein dezidiertes Verständnis des lokal ausgeprägten Toiletten-Tabus essentiell. Mindestens ebenso wichtig für das Umsetzen angemessener Sanitärversorgung ist die Rücksichtnahme auf sozio-kulturelle Elemente; Religion, Kultur und Erziehung bestimmen über die lokalen Gewohnheiten. Während die meisten Deutschen bei der Verrichtung der Notdurft lieber sitzen, zieht der Großteil der Weltbevölkerung das Hocken vor.



## Ein hinderliches Vorbild

In Deutschland ist eine Toilette im Haushalt eine Selbstverständlichkeit. Schwemmkanalisation und Klärwerke sind das gängige, daran angeschlossene System. Eine nachhaltige Lösung ist dies jedoch nicht, u.a. schon wegen der Nutzung von Trinkwasser als Transportmittel. Ein Großteil der Weltbevölkerung, der keine Toilette besitzt, sieht die Spültoilette und die Schwemmkanalisation als Vorbilder. Gleichzeitig lehren die meisten Studiengänge der Ingenieurwissenschaften weiterhin primär die Auslegung konventioneller Systeme, wie Kanalisation und Klärwerk. Dabei gibt es zahlreiche bewährte Lösungsansätze: In Regionen mit Wasserversorgung und z.B. Viehhaltung kann man das Abwasser vergären und dabei Biogas als erneuerbare Energie gewinnen. Das behandelte Abwasser ist nährstoffreiches und hygienisch behandeltes Bewässerungswasser. In trockenen Regionen oder Gegenden mit fehlender Wasserversorgung können Kompost-, Terra Preta- oder Dehydratationstoiletten eingesetzt werden. Diese können den Menschen ohne Einsatz von Spülwasser vor seinen Exkrementen schützen und die Ausscheidungen zu hochwertigem, hygienischem Dünger und Bodenverbesserer weiter verarbeiten. Wichtig zu beachten – gerade für Ingenieure – ist, dass der Erfolg dieser Projekte das notwendige Wissen und die entsprechenden Begleitmaßnahmen für Bewusstseinsbildung und Schulung voraussetzen.

## Beispiel Philippinen

Fast 30 Prozent der philippinischen Bevölkerung haben keinen adäquaten Zugang zu sanitärer Grundversorgung. Dies betrifft besonders Menschen in ärmeren Gemeinden und informellen Siedlungen. Darüber hinaus gelangt ein Großteil des produzierten häuslichen Abwassers meist ungeklärt in die Umwelt. Wasserbasierte Krankheiten wie Durch-

fall oder Wurmerkrankungen sind aufgrund dessen sehr weit verbreitet. Durch die Vermeidung dieser Krankheiten ließe sich nicht nur die Unterrichtsabwesenheit bei Schulkindern und die krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit bei Erwachsenen drastisch reduzieren, sondern auch mehr als 20.000 Menschenleben jährlich retten, die zur Zeit allein an leicht vermeidbaren Durchfallerkrankungen auf den Philippinen sterben.

Spültoiletten sowie kostspielige Kanalisationen und Klärwerke, wie sie in Europa verbreitet sind, kommen hier in der Regel als Sanitärösung nicht in Frage. Sie können weder finanziert noch betrieben oder gewartet werden und haben einen sehr hohen Wasserbedarf, der lokal häufig nicht verfügbar ist.

Es gibt jedoch vielfältige technologische Alternativen, die dezentral, wasserlos sowie ökologisch und finanziell nachhaltiger sein können. Die GTO und ihr Partner vor Ort, das Sustainable Sanitation Center der Xavier University in Cagayan de Oro auf der Insel Mindanao, haben sehr gute Erfahrungen mit der Einführung neuartiger Sanitärsysteme gemacht. Die Wahl des Systems folgt hier den örtlichen Gegebenheiten, den Wünschen der Nutzer und ihrer Zahlungsbereitschaft.

### Arborloo

Die „Arborloo“ oder „Baumtoilette“ ist eine einfache und sehr preiswerte Grubenlatrine, die in ländlichen und grundwasserferneren Bergregionen zum Einsatz kommen kann. Sobald die Latrine voll ist, wird eine neue Grube ausgehoben und die Bodenplatte sowie das Toilettenhäuschen auf die neue Grube gesetzt, während auf dem nährstoffreichen Substrat der alten Grube ein Nutzbaum (z.B. Moringa-, Mangobaum oder Bananenstaude) gepflanzt werden kann.

### Trockentrenntoilette

Die Trockentrenntoilette erlaubt die getrennte Sammlung und Aufbereitung von Urin und Fäzes durch eine

zweigeteilte Toilettenschüssel. Der Urin wird in einem Kanister unter der Toilette gesammelt und die Fäzes in einer separaten Kammer aufgefangen und durch Zugabe von Trocknungsmaterial (Asche, Sägespäne etc.) nach jedem Stuhlgang getrocknet. Die Trocknung über einen längeren Zeitraum erlaubt eine weitestgehende Hygienisierung der Fäzes, welche nach anschließender Kompostierung in der Landwirtschaft genutzt werden kann. Urin hat einen sehr hohen Nährstoffgehalt und ist nahezu keimfrei. Er kann durch Lagerung von ca. einem Monat hygienisiert werden und dann mit Wasser verdünnt als Dünger in der Landwirtschaft eingesetzt werden.

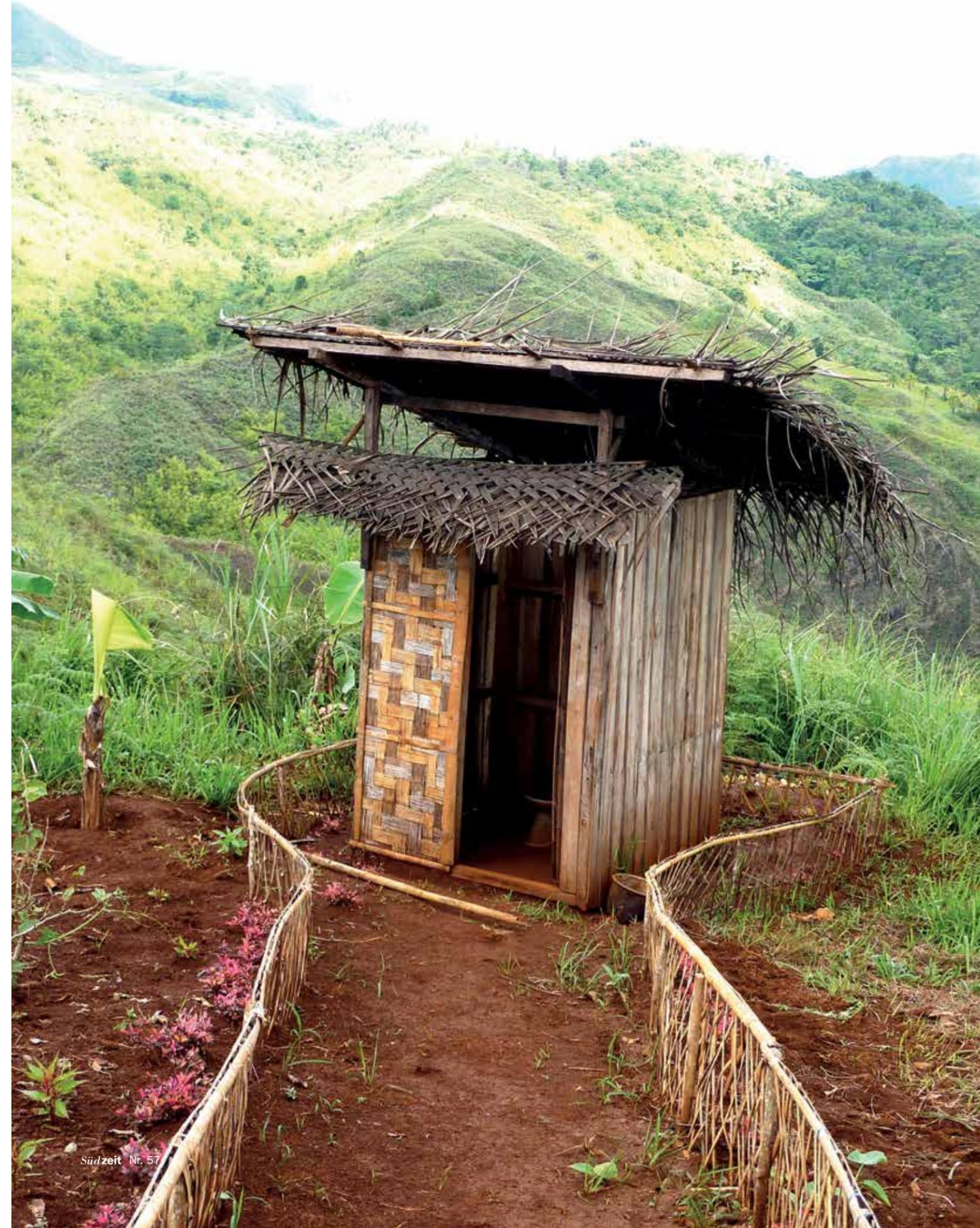
### Terra Preta-Toilette

Bei Terra Preta-Toiletten werden nach dem Toilettengang zusätzlich Holzkohle und Lactobakterien zu den Fäkalien hinzugegeben. Durch eine anschließende Wurmkompostierung kann wertvoller Humus erzeugt werden. Das Endprodukt ist eine hochfruchtbare Schwarzerde ähnlich der „Terra Preta“, die vor einigen Jahren im Amazonasgebiet entdeckt wurde. Auf Terra Preta Böden ist eine dauerhafte und ertragreiche Landwirtschaft ohne den Einsatz von Düngemitteln möglich.

■ Johannes Rück, Maria Döll,  
German Toilet Organization (GTO).

Die German Toilet Organization (GTO) wurde als gemeinnütziger Verein gegründet. Neben Projekten zur Hygieneaufklärung oder zum Bau von sanitären Anlagen in Partnerländern zählen Aufklärungskampagnen, die aktive Vertretung des Themas gegenüber der Politik sowie ein umfassendes Bildungsangebot sowohl für Schüler als auch für Engagierte und Fachkräfte aus der Entwicklungszusammenarbeit zum Tätigkeitsspektrum.

Arborloo auf den Philippinen.



# Das Glück der Bienen

Auf dem Evangelischen Kirchentag wurde die Frage ebenso thematisiert wie in Kinosälen und in der Politik: Wie gefährdet sind die Bienen? Antworten von Sabine Armbruster



Mitte Mai stimmte Ministerin Ilse Aigner überraschend einem auf zwei Jahre befristeten Verbot von drei Pestiziden zu, die zu den Neonicotinoiden gehören. Sie begrüßen dies? Ja. Denn Neonicotinoide sind Nervengifte und mehr als siebentausendmal so gefährlich wie das berüchtigte DDT. Sie werden vor allem zur Beizung des Saatguts eingesetzt. Diese Beizung wurde ursprünglich als bienenfreundlicher als das bislang übliche Versprühen von Insektiziden „verkauft“. Nicht berücksichtigt wurde jedoch, dass das Gift auch in der ganzen Pflanze enthalten ist. Wenn Bienen also Nektar oder Pollen oder auch nur Wassertröpfchen von Pflanzen sammeln, nehmen sie auch die Nervengifte zu sich. Je mehr Pflanzen, desto stärker die Vergiftung. Überhaupt nicht untersucht ist auch die Mischung von Neonicotinoiden mit anderen Agrargiften, die in der Praxis weitverbreitet ist. Die sogenannten subletalen Effekte von Neonicotinoiden sind besonders tückisch. Subletal heißt, dass sie nicht unmittelbar zum Tod führen, sodass die Auswirkungen zunächst

verschleiert sind. Die Vergiftung zeigt sich bei Bienen beispielsweise daran, dass sie ihr Orientierungsvermögen verlieren und nicht mehr zurück zum heimischen Stock finden. Das führt dann auch zum Tod.

*In seiner aktuellen Studie listet Greenpeace vier weitere für Bienen gefährliche Pestizide auf. Müssten weltweit mehr Pestizide verboten werden?*

Die drei nun glücklicherweise vorerst verbotenen Pestizide sind natürlich nur die Spitze eines Eisbergs. Generell stellen wir fest, dass das Zulassungsverfahren für Pestizide sehr lax und vor allem für die neuartigen Pestizide auch überhaupt nicht geeignet ist. Außerdem vernachlässigt das Genehmigungsverfahren die Kombinationswirkungen bei der üblichen gleichzeitigen Gabe mehrerer Pestizide. Auch die erwähnten subletalen Effekte werden nur unzureichend getestet. Und schließlich werden manche Wege, auf denen Bienen mit den Pestiziden in Berührung kommen können, überhaupt nicht untersucht. Deshalb muss beim Zulassungsverfahren dringend nachgebessert werden.

*Wie sollte eine bienenfreundliche Landwirtschaft aussehen?*

Eine bienenfreundliche Landwirtschaft sollte weltweit eine bäuerliche, am besten eine ökologische Landwirtschaft sein. Die industrielle Landwirtschaft mit ihren Monokulturen ist nicht nur durch einen hohen Einsatz von Pestiziden geprägt, sie bietet den Bienen und anderen Bestäuberinsekten auch fast keine Nahrung mehr, weil nichts mehr blüht. Selbst Wiesen werden gedüngt, was die Artenvielfalt zunichte macht, und gemäht, bevor überhaupt noch etwas zur Blüte kommen kann. Auch blühende Hecken und Gehölze verschwinden immer mehr.

*Wie geht es den Bienen weltweit?*

Das ist sehr unterschiedlich und lässt sich nicht pauschal beantworten. Selbst in Deutschland gibt es große regionale Unterschiede. So gab es im letzten Winter in Bayern enorme Völkerverluste, in Baden-Württemberg dagegen kaum. Der Verdacht liegt nahe, dass das auf den hohen Pestizideinsatz in den Mais-Monokulturen auf ehemaligen Wiesen in Bayern zurückzuführen ist. Pestizide sind jedoch nicht die einzige Schwierigkeit, mit der Bienen zu kämpfen haben. Mangelernährung durch fehlende Blüten in intensiv bewirtschafteten Acker- und Wiesenflächen, Krankheiten, die teilweise auf diese Mangelernährung zurückzuführen sind, Schädlinge, wie die aus Asien stammende Varroamilbe, und auch eine industrialisierte Form der Bienenhaltung, wie sie vor allem in den USA zu finden ist. Dort werden Völker durch verschiedene Klimazonen Tausende von Kilometern über den ganzen Kontinent transportiert, um in riesigen Monokulturen Blüten zu bestäuben. Das ist für die Bienen enormer Stress. Kommen dann noch Pestizide und Schädlinge hinzu, führt das oft genug zum Kollaps ganzer Völker.

*Wie sieht es in Afrika und Lateinamerika aus?*

In Afrika gibt es Bienenrassen, die mit der Varroamilbe klarkommen. Das heißt aber nicht, dass es dort keine Probleme in der Imkerei gibt. Dort versuchen derzeit Konzerne mit gentechnisch veränderten Pflanzen Fuß zu fassen. Auf dem amerikanischen Kontinent – auch in Lateinamerika – ist ihnen das bereits gelungen. Bienen nehmen beim Sammeln auch Nektar und Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen auf und verbreiten ihn weiter. Welche Auswirkungen das auf die Gesundheit des gesamten



Bienen, Bienenflug und Imker.

### Informationen:

Bienen adoptieren:  
[www.beegood.de](http://www.beegood.de)  
 Tipps für bienenfreundliche Pflanzen:  
[www.bluehende-landschaft.de](http://www.bluehende-landschaft.de)  
 Information von Mellifera:  
[www.mellifera.de](http://www.mellifera.de)

Bienenvolks hat, ist noch nicht verlässlich untersucht, obwohl es auch hier begründete Bedenken gibt.

*Was passiert, wenn es keine Bienen mehr gibt? Welche Bedeutung haben sie für uns Menschen?*

Rund 85 Prozent der landwirtschaftlichen Erträge im Pflanzen- und Obstbau hängen in Deutschland von der Bestäubung durch Honigbienen ab. Untersuchungen besagen zudem, dass Obstbäume, deren Blüte durch Bienen bestäubt worden ist, nicht nur deutlich mehr, sondern auch qualitativ besseres Obst tragen. Honigbienen erhalten aber auch zusammen mit solitär lebenden Wildbienen, Hummeln und anderen Blütenbestäubern die Biodiversität. Denn sie bestäuben nicht nur Kulturpflanzen, sondern auch Wildpflanzen. Davon profitieren dann wiederum zahlreiche Tiere, die sich im Herbst an den Früchten laben oder in Büschen und hohlen Pflanzenstängeln Rückzugsgebiete und Überwinterungsmöglichkeiten finden.

In China gibt es schon Regionen, die so vergiftet sind, dass es keine Bienen und andere Bestäuberinsekten mehr gibt. Da klettern dann Menschen in die Obstbäume... So weit sollten wir es hierzulande nicht kommen lassen.

*Was kann jeder einzelne dazu beitragen, dass es den Bienen besser geht?* Mehr als man denkt: Bewusstes Einkaufen von Bio-Obst und -Gemüse, bienenfreundliche Pflanzen im Garten und auf dem Balkon für eine abwechslungsreiche Ernährung. Man kann auch selber Imker werden. Und schließlich kann man Bienen adoptieren und so die Arbeit der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle unterstützen, wo seit fast dreißig Jahren rund um die Bienen gelehrt und geforscht wird.

■ Sabine Armbruster, Mellifera e. V., Initiativen für Biene – Mensch – Natur. Der Verein gibt vielfältige Informationen rund um die Bienen und bietet auch Imkerkurse in wesensgemäßer Bienenhaltung an.



Bienenschwarm am Baum.



**More than Honey**  
 Vom Leben und Überleben der Bienen

Markus Imhoof und Claus-Peter Lieckfeld, orange-press, Freiburg, 208 Seiten, 20 Euro ISBN 978-3-936086-67-6

## Der Garten lockt

Balkon und Garten können nun in ein duftendes, farben-sprühendes Blumenmeer verwandelt werden. Am besten mit Übertöpfen, Handwerkszeug und anderen nützlichen Dingen aus Fairem Handel



### Handschuhe

Zarte Hände auch nach der Gartenarbeit mit den leuchtend grünen Handschuhen aus zertifiziertem Naturlatex. Innen sind sie mit Baumwolle weich beflockt.

[www.fairtradecenter.info](http://www.fairtradecenter.info)



### Bio-Blüten

Rosenträume werden wahr: Der Bioland-Betrieb Ruf bietet Rosen für alle Geschmäcker. Für jeden Standort die ideale Staude gibt es in der Bio-Gärtnerei in Illertissen.

[www.gaissmayer.de](http://www.gaissmayer.de)  
[www.rosenschule-ruf.de](http://www.rosenschule-ruf.de)



### Handwerkszeug

Das Gärtner-set besteht aus recyceltem Blech und ist nach Angaben der Hersteller sehr stabil. Gefertigt wurde es in Indien von Handwerkerinnen und Handwerkern der Organisation Noah's Ark.

[www.el-puente.de](http://www.el-puente.de)



### Genuss ohne Mücken

Die Amazonas-Indianer nutzen die abweisende Eigenschaft des Andirobaöles gegen Mücken. Aus den Rückständen der Andiroba-Ölpressung und pflanzlichen Paraffinen fertigen sie Kerzen mit extrem langer Brenndauer zur zusätzlichen Abwehr von Mücken. Die Kerzen sind völlig ungiftig. Für Balkon und Terrasse gibt es ein neu entwickeltes Antimücken-Brikett, das aus einer Mischung aus Andirobaöl-Pressrückständen und Paraffin besteht.

[www.regenwaldladen.de](http://www.regenwaldladen.de)



### Kokoblock

Besser als Torf: der Kokoblock aus Kokosfasern. Einfach Kokoblock mit Wasser auflösen, ergibt rund neun Liter Blumen-erde.

Erhältlich in Weltläden.



### Sonnenhut

Aus der Wärme Amazoniens kommen die hübschen Sonnenhüte, welche Handwerkerinnen aus den weichen Fasern der Blätter der Buriti-Palme herstellen.

[www.regenwaldladen.de](http://www.regenwaldladen.de)



### Schöne Übertöpfe

Die Übertöpfe entstanden aus alten Metallteilen und Behältnissen, wie beispielsweise Tomatensaftdosen, Werbeschildern oder Teesäcke. Hergestellt wurden die Recyclingprodukte von zwei Partnern des Fairen Handels in Indien.

[www.el-puente.de](http://www.el-puente.de)  
[www.fairtradecenter.info](http://www.fairtradecenter.info)

## Mode mit Alternativen

Der Brand in Bangladesch hat der Welt gezeigt: Menschenrechte zählen nichts in der Textilindustrie. Doch ist gibt Möglichkeiten, dies zu ändern

Der Brand des achtstöckigen Hochhauses am 24. April in Bangladesch gilt als das größte Unglück in der Bekleidungsindustrie. In dem illegal errichteten Haus beschäftigten fünf Textilfabriken mehr als 3.000 Arbeiterinnen. Obwohl Risse in den Wänden zu sehen waren, wurden die Frauen von den Fabrikbesitzern gezwungen, weiterzuarbeiten. Mehr als 1.100 Arbeiterinnen kamen bei dem Brand ums Leben, 2.000 wurden verletzt. Es ist nicht das erste Unglück in der Textilindustrie in Bangladesch. Erst wenige Monate zuvor brannte die Tazreen-Fabrik, in der die Fenster vergittert und die Türen zugesperrt waren und in der 112 Menschen starben.

„Weil der Bekleidungssektor rund 78 Prozent der Exporterlöse Bangladeschs erwirtschaftet und weil viele

Mitglieder des Parlaments selbst Fabrikbesitzer sind, gibt es wenig Kontrolle und viel Bestechung“, so Gisela Burckhardt von der Frauenrechtsorganisation FEMNET, die in der Kampagne für Saubere Kleidung mitarbeitet. Bangladesch sei bekannt dafür, dass in seinen rund 5.000 Textilfabriken die Sicherheitsstandards nicht beachtet würden.

Viele Textilanbieter, darunter KiK, Primark, Mango und Benetton, haben keine Scheu, unter solchen Bedingungen produzieren zu lassen. Die Fabrikbrände in Bangladesch sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. FEMNET beklagt seit Jahren Menschenrechtsverletzungen in Bangladesch, aber auch in anderen Textilien produzierenden Billiglohnländern. Meist arbeiten Frauen in der Bekleidungsindustrie. In Kam-bodscha – so die Kampagne für Saubere Kleidung – leisten Frauen unbezahlte Überstunden und müssen 10 bis 16 Stunden täglich für einen Lohn arbeiten, der nicht zum Leben reicht. Hunderte von Frauen seien in den vergangenen zwei Jahren in dortigen Textilfabriken kollabiert. Umweltaspekte werden bei all den Negativmeldungen schon gar nicht mehr diskutiert. Doch Chinas Flüsse zeigen laut Greenpeace die Modefarben der Saison, hochgiftige Chemikalien finden sich in der Produktion. Die Kampagne für Saubere Kleidung fordert die Bundesregierung seit langem auf, Unternehmen für ihre ausländischen Tochter- und Zulieferbetriebe sowie Vertriebspartner haftbar zu machen. Die Modeunternehmen selbst werden aufgefordert, endlich das verbindliche Abkommen zum Gebäude- und Brandschutz zu unterzeichnen, das Anfang 2012 von lokalen und internationalen Gewerkschaften und Arbeitsrechtsorganisationen in Bangladesch erarbeitet worden ist. Zuerst haben nur

PVH (Tommy Hilfiger und Calvin Klein) und Tchibo unterzeichnet. „Andere Unternehmen wurden ebenfalls aufgefordert, das Abkommen zu unterstützen; aber sie wollten nicht unterschreiben und redeten sich mit eigenen Verbesserungsmaßnahmen heraus“, so Burckhardt. Aufgrund des öffentlichen Drucks entschlossen sich etliche Modefirmen, unter ihnen C&A, Zara und H&M nun, dem Abkommen zuzustimmen.

Konsumenten haben viele Möglichkeiten, aktiv zu werden. Sie können sich an Petitionen, wie die der Kampagne für Saubere Kleidung, beteiligen. Sie können Kleidung aber auch verantwortungsvoll einkaufen. Es gibt mittlerweile viele Modemacherinnen und Modemacher, die neue Wege beschreiten und eine nachhaltige Mode produzieren. Und es finden sich immer mehr Geschäfte, darunter auch Weltläden, die die Grüne Mode anbieten.

Susanne Popp-Schnell,  
Redaktion Südzeit

Lesetipp: „Lust auf Grüne Mode – ökologisch und fair“, [www.deab.de](http://www.deab.de)



Grüne Mode: dwp

Südzeit Nr. 57



Faire Alternative: Göttin des Glücks

## Der Startschuss ist gefallen

Entwicklungspolitik bekommt in Baden-Württemberg ein stärkeres Gewicht als je zuvor

Im Sommer 2008 haben der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) und die Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke (agl) die „Initiative Inlandsarbeit“ gestartet. Mit dieser Kampagne werben sie für eine moderne Eine-Welt-Politik, die auf die globalen Herausforderungen reagiert und zivilgesellschaftliches Eine-Welt-Engagement wirkungsvoll fördert. Zentrales Instrument: die bundesweite Einführung eines Eine-Welt-PromotorInnen-Programms. In Baden-Württemberg griff der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, diese Idee auf. Das Programm in Baden-Württemberg umzusetzen, war ein Traum, an den wir anfangs selbst nicht recht glaubten. Dennoch begannen wir, konkrete Ideen zu entwickeln und diese im Verband, in Politik und Verwaltung vorzustellen. So kam es, dass wir diesen Traum dem neuen Minister für Europa und Internationales, Peter Friedrich, in einem ersten Gespräch im Juni 2011 vorstellten. Und er hörte interessiert zu. Mit dem Dialogprozess „Welt:Bürger gefragt!“ im Jahr 2012 gewannen wir weitere Unterstützer. Und es wurde deutlich, dass Eine-Welt-PromotorInnen eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der neuen entwicklungspolitischen Leitlinien in Baden-Württemberg spielen könnten, die im Rahmen dieses Dialogprozesses

mit breiter Beteiligung der Zivilgesellschaft entwickelt worden sind. Die agl stellte dann im November 2012 beim BMZ einen Antrag auf Übernahme von 60 Prozent der Kosten für Eine-Welt-PromotorInnen in neun Bundesländern, darunter auch Baden-Württemberg. Der DEAB als Träger des Programms in Baden-Württemberg stellte den Antrag auf Kofinanzierung an die Landesregierung auf Übernahme von 40 Prozent der Kosten. Ab April war es dann soweit: Nach und nach konnten elf FachpromotorInnen (sechs volle Stellen) ihre Arbeit aufnehmen. Sie sind angestellt bei sieben verschiedenen Trägern. Ihre Aufgabe ist die Bereitstellung von Fachwissen für ein Handlungsfeld auf Landesebene, Information, Vernetzung und Qualifizierung von Multiplikatoren, Öffentlichkeitsarbeit, Koordinierung von gemeinsamen Projekten und Kampagnen und die Vernetzung auf Landes- und Bundesebene. Außerdem wird es im Lauf des Jahres acht RegionalpromotorInnen geben, die keinen thematischen Schwerpunkt haben, sondern die entwicklungspolitischen Initiativen in den Regionen unterstützen werden. Um hier die passenden Anstellungsträger in den Regionen zu finden, laufen gerade viele Gespräche und an vielen Orten werden Regionalkonferenzen durchgeführt.

■ Claudia Duppel, Koordinatorin des Eine-Welt-PromotorInnen-Programms im Auftrag des DEAB. Wer die Entwicklung des Programms weiterverfolgen möchte, kann sich über die DEAB-Homepage auf dem Laufenden halten oder sich an die DEAB-Geschäftsstelle wenden.

der Region sein könnte. Dieser Träger soll eine zivilgesellschaftliche Organisation bzw. ein Verein sein, der die nötige Infrastruktur, eine gewisse Stabilität sowie Transparenz und Erfahrung in der entwicklungspolitischen Arbeit vorweisen kann, auch sollte er mit anderen Akteuren gut vernetzt sein.

Als Koordinatorin des Programms im Auftrag des DEAB ist es im Moment meine vorrangige Aufgabe, diese Prozesse in den Regionen zu unterstützen bzw. zu initiieren. Darum freue ich mich über Informationen über und aus den Regionen und werde auch selbst auf Gruppen und Organisationen zukommen, um regionale Treffen zu organisieren. Unser Ziel ist es, bis Oktober 2013 alle acht Stellen von RegionalpromotorInnen besetzt zu haben. Um das zu schaffen, benötigen wir Ihre Vor- und Zuarbeit!  
Claudia Duppel

### RegionalpromotorInnen

Herzlich begrüßen wir Barbara Ehrensberger als erste Regionalpromotorin. Sie ist seit April beim Eine Welt Forum Freiburg angesiedelt und zuständig für die Region Südlicher Oberrhein-Breisgau-Hochschwarzwald-Hochrhein. Ihre Aufgabe ist es, im Rahmen einer 50-Prozent-Stelle die entwicklungspolitische Inlandsarbeit der Akteure in der Region zu unterstützen, sie zu beraten, zu vernetzen, weiterzubilden, ggf. Kooperationen zu fördern und neue Impulse zu geben. Dabei kann sie auch auf die fachlichen Ressourcen der landesweiten FachpromotorInnen zurückgreifen. RegionalpromotorInnen soll es in acht Regionen geben, zwei pro Regierungsbezirk. Dabei ist es uns als DEAB sehr wichtig, dass möglichst viele entwicklungspolitische Initiativen und Organisationen in einer Region darüber beraten, wer Träger einer solchen Stelle in

Vorgestellt: Fachpromotorinnen und -promotoren



Birgit Lieber



Elena Muguruza



Jürgen Menzel



Paulino Miguel



Gundula Büker



Sigrid Schell-Straub



Steffen Groß



Astrid Saalbach



Uwe Kleinert



Karola Hoffmann

### Fairer Handel

Birgit Lieber,  
West-Baden-Württemberg  
b.lieber@deab.de  
Tel. 06 21-178 95 99

Elena Muguruza,  
Großraum Stuttgart-Schwarzwald-  
Baar und landesweit,  
Elena.muguruza@deab.de  
Tel. 07 11-2 20 79 77

Jürgen Menzel, Ost-Baden-Würt-  
temberg, j.menzel@deab.de  
Tel. 0 73 61-975 10 45

Träger: DEAB, Vogelsangstr. 62,  
70197 Stuttgart

### Migration und Entwicklung

Paulino Miguel,  
paulino.miguel@forum-der-kulturen.de  
Tel. 07 11-2 48 48 08-18

Träger: Forum der Kulturen e.V.,  
Marktplatz 4, 70173 Stuttgart

### Globales Lernen

Kafalo Sekongo, Intern. Bildungspartnerschaften,  
info@epiz.de  
Tel. 0 71 21-49 10 60

Gundula Büker, ab Juli: Sigrid Schell-Straub, Qualifizierung und Beratung,  
info@epiz.de  
Tel. 0 71 21-49 10 60

Träger: Entwicklungspädagogisches Informationszentrum, EPiZ,  
Wörthstr. 17, 72764 Reutlingen,

### Partnerschaften

Steffen Groß, Partnerschaft mit Burundi,  
gross@sez.de  
Tel. 07 11-2 10 29-11

Astrid Saalbach, Partnerschaften allgemein,  
saalbach@sez.de  
Tel. 07 11-2 10 29-80

Träger: Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit, SEZ,  
Werastr. 24, 70182 Stuttgart.

### Nachhaltige öffentliche Beschaffung und Unternehmensverantwortung

Uwe Kleinert,  
Uwe.kleinert@woek.de  
Tel. 0 62 21-4 33 36-11

Träger: Werkstatt Ökonomie e.V.,  
WeltHaus, Willy-Brandt-Platz 5,  
69115 Heidelberg

### Hochschulen

Karola Hoffmann,  
karola.hoffmann@finep.org  
Tel. 07 11- 93 27 68-65

Träger: forum für internationale entwicklung+planung, finep,  
Plochinger Str. 6, 73730 Esslingen

Eine zweite Stelle für Migration und Entwicklung ist zu Redaktionsschluss noch nicht besetzt.

## „Die Zivilgesellschaft muss laut werden“

Interview mit Anna Hirt, Weltladen-Dachverband, über die Forderungen der Weltläden an die Bundesregierung und den viel diskutierten Kampagnenfilm Agraprofit



Der Kampagnenfilm Agraprofit hat Begeisterungstürme und heftige Debatten ausgelöst. Zwei Verkäufer der fiktiven Firma Agraprofit bieten darin Schokolade, Bananen und andere Produkte auf dem Markt an. Freundlich erklären sie den Marktbesuchern, woher die Waren kommen, beispielsweise, dass für ihre Schokolade Kinder schufteln müssen, doch dann seien sie „wenigstens weg von der Straße“. Die Kunden kaufen die Ware dennoch. Hat Sie das Verhalten der Konsumenten erschreckt?

Ja, klar. Wir waren sehr irritiert. Unsere Annahme war, dass die Menschen – wenn sie erst mal von den ungerechten Produktions- und Handelsbedingungen erfahren – die Produkte nicht mehr kaufen wollen. Doch trotz aller Deutlichkeit der beiden Schauspieler am Stand, ließ sich ein Großteil der Kundinnen und Kunden nicht abschrecken.

Wussten die Kunden tatsächlich nicht, dass sie gefilmt werden?

Nein, zunächst wussten sie es nicht. Es gab zwei versteckte Kameras am Stand und ein Kamera-Team, das die Kunden nach dem Einkauf befragt hat. Anschließend wurden diese über die Aktion aufgeklärt und gefragt, ob sie einverstanden sind, dass das Filmmaterial verwendet wird.

Warum kauften die Kundinnen und Kunden diese Waren?

Ja, das ist die große Frage! Unsere Vermutung ist, dass die Menschen die negativen Botschaften verdrängt haben oder schlichtweg überhören wollten. Denn viele reagierten ja überhaupt nicht auf die provokativen Sprüche der Verkäufer. Wir glauben, dass die Menschen sich von den jungen, sympathischen Verkäufern und dem tollen Produktdesign haben blenden lassen. Wir dürfen aber nicht vergessen: der Film zeigt nur einen Ausschnitt der Realität. Ziel war keinesfalls, eine wissenschaftliche Untersuchung zu machen.

Was sagt dies über unser Konsumverhalten aus?

Die Aktion zeigt, dass wir beim Einkaufen sehr mit uns selbst beschäftigt sind und unsere Köpfe voll sind mit den Dingen, die wir noch erledigen müssen. Wahrscheinlich ist es auch ein Zeichen der Überforderung, zum einen (Werbe-)Botschaften richtig aufzunehmen, zum anderen die guten von den schlechten Produkten zu unterscheiden. Deutlich wurde auch, wie anfällig Konsumenten für den schönen Schein ansprechender Produktpräsentation sind und dass sie dabei die Hintergründe der Produktion nicht nur vergessen, sondern sogar aktiv verdrängen.

Welche Debatten werden über die Satire geführt?

Es wird in den verschiedenen Internetforen sehr kritisch, aber auch sehr konstruktiv diskutiert. Es freut uns, dass die Menschen ihr eigenes Konsumverhalten hinterfragen und auch feststellen, dass Politik und Wirtschaft eingreifen müssen, um die Rahmenbedingungen gerechter zu gestalten. Dass der Film so eine gute Resonanz erzielt, zeigt ja, dass nachhaltiger Konsum viele Menschen beschäftigt. In unseren Augen hat der Film damit seine Aufgabe bestens erfüllt!

Wichtig sind jedoch auch die politischen Rahmenbedingungen. Am 11. Mai machten hunderte von Weltläden mit Bodenzeitungen und vielfältigen Aktionen auf ihre politischen Forderungen aufmerksam. Kurz gesagt: Was fordert der Weltladen-Dachverband mit seinem Kooperationspartner Naturland?

Am 11. Mai startete die Unterschriftenaktion, die wir nach der Bundestagswahl im Herbst an die neue Regierung überreichen wollen. Wir wünschen uns für die neue Legislaturperiode, dass sich die Bundesregierung für eine umweltverträgliche, klima- und standortangepasste kleinbäuerliche Landwirtschaft sowie für die weltweite Verbreitung der Prinzipien des Öko-Landbaus und des Fairen Handels einsetzt. Konkret fordern wir eine Stärkung der Rechte von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, eine Förderung von kleinbäuerlichen Strukturen statt der Agrarindustrie sowie die Förderung einer umwelt- und klimafreundlichen Lebensmittelproduktion weltweit.

Seit Beginn der Kampagne im Jahr 2010 waren Sie bereits mehrmals mit



Filmszenenaus der Realsatire Agraprofit.

Politikern im Gespräch. Wie erfolgreich waren diese Gespräche?

Wir haben zu Beginn der Kampagne eine Unterschriftenaktion gemacht, um eine stärkere Förderung der kleinbäuerlichen, ökologischen Landwirtschaft und eine gerechtere EU-Agrarpolitik einzufordern. Mit einem Riesen-Kochlöffel aus dem Weltlädeli Murg haben wir im Herbst 2010 25.000 Unterschriften an Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner in Berlin überreicht. Sie war ziemlich beeindruckt von unserem Engagement und würdigte unsere Forderungen als wichtige Schritte. Jedoch zog sie sich zurück auf die zähen Verhandlungen in der Politik-Welt. Das war sehr unbefriedigend. Aber wir geben nicht auf – die Zivilgesellschaft muss immer wieder

laut werden. In der Praxis teilen wir uns die Lobbyarbeit mit dem Forum Fairer Handel in Berlin und mit dem Fair Trade Advocacy Office in Brüssel, die Kontakte zu Politikern kontinuierlich pflegen.

Wie bewerten Sie die aktuelle Strategie in der deutschen Entwicklungspolitik?

Positiv ist, dass Kleinbäuerinnen und Kleinbauern wieder in den Fokus der Entwicklungspolitik gerückt sind. Allerdings geht die Tendenz des BMZ im Moment stark zu Kooperationen mit der Privatwirtschaft, u.a. mit Bayer und BASF. Das sehen wir mit großer Besorgnis. Kleinbäuerinnen und Kleinbauern brauchen andere Rahmenbedingungen als große Konzerne. Die staatliche Ent-

wicklungspolitik darf die Förderung von kleinbäuerlichen Strukturen nicht dem Agrobusiness überlassen.

Mit wie vielen Unterschriften rechnen Sie bis September?

Unser Ziel sind 100.000 Unterschriften. Natürlich brauchen wir dafür viele Unterstützerinnen und Unterstützer, die bei der Mobilisierung helfen. Unter [www.oekoplusfair.de](http://www.oekoplusfair.de) kann man in der Mediathek die Unterschriftenliste als Druckvorlage herunterladen. Diese kann dann weitergegeben werden. Wichtig ist, dass die Listen bis 30. September an den Weltladen-Dachverband nach Mainz geschickt werden. Für alle Internet-Fans sind wir mit unserer Unterschriftenaktion auch bei OnlinePetition zu finden.

### Information

OnlinePetition: [www.openpetition.de/petition/online/lebensmittelproduktion-muss-weltweit-oekologisch-fair-sein](http://www.openpetition.de/petition/online/lebensmittelproduktion-muss-weltweit-oekologisch-fair-sein)  
Informationen zu Kampagne und Film: [www.oekoplusfair.de](http://www.oekoplusfair.de) und [www.agraprofit.de](http://www.agraprofit.de)



## Waffenhandel ohne Ende?

Kürzlich wurde der Waffenkontrollvertrag verabschiedet. Doch genügt dies? Interview mit Jürgen Grässlin



*In Villingen-Schwenningen fand Ende Mai der internationale Ärzte-Kongress „Zielscheibe Mensch“ statt. Im Mittelpunkt standen keine gefährlichen Krankheiten, sondern Kleinwaffen. Warum?*

Kleinwaffen sind die Massenvernichtungswaffen des 20. und 21. Jahrhunderts. Von hundert in Kriegen und Bürgerkriegen getöteten Menschen verlieren im Durchschnitt 95 ihr Leben durch den Einsatz sogenannter „Kleinwaffen“, wie Landminen, Pistolen, Maschinenpistolen und -gewehre, Sturmgewehre oder Mörsern. Auf dem internationalen Kongress wird das breite Spektrum der medizinischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen des Kleinwaffenhandels von Ärzten und Fachleuten aus der Friedensbewegung kritisch beleuchtet.

*Es ist sicher kein Zufall, dass der Kongress in Villingen-Schwenningen, unweit von Heckler & Koch stattfand?*

Angesichts der Opferzahlen des Einsatzes von H&K-Waffen muss man sagen: ganz im Gegenteil. In meinem neuen „Schwarzbuch Waffenhan-

del“ berechne ich, wie viele Menschen seit Firmengründung 1949 bis heute durch Kugeln aus dem Lauf von H&K-Waffen ihr Leben verloren haben. Bezieht man neben der Oberndorfer Produktion auch den Einsatz in Lizenz nachgebauter H&K-Waffen mit ein, dann liegt die Zahl der durch diese Waffen Getöteten mittlerweile bei mehr als zwei Millionen. In den letzten 50 Jahren starben jeden Tag durchschnittlich 114 Menschen durch H&K-Waffen – das sind so viele wie beim Massaker von Kunduz.

*Sie haben Strafanzeige gegen Heckler & Koch gestellt. Aus welchen Gründen?*

In den vergangenen Jahren sind G36-Sturmgewehre aus der Oberndorfer Produktion illegal in Georgien, in Libyen und in Bundesstaaten Mexikos mit katastrophaler Menschenrechtslage aufgetaucht. Ende 2009 hat mir ein langjähriger Mitarbeiter von H&K in vertraulichen Gesprächen detailliert dargelegt, inwiefern das Unternehmen an widerrechtlichen Waffenlieferungen in verbotene Provinzen Mexikos beteiligt gewesen ist.

*Ihr neues Buch ist kürzlich auf den Markt gekommen. Warum haben Sie es geschrieben?*

Rüstungsexporte sind die tödlichste Form der deutschen Außen-, Wirtschafts- und Militärpolitik. Der Skandal schlechthin ist die Tatsache, dass rund 98 Prozent aller Waffentransfers aus Deutschland legal, also mit Genehmigung der Bundesregierung bzw. der nachgeordneten Rüstungsexport-Kontrollbehörden erfolgen. Das „Schwarzbuch“ liefert brisante Erkenntnisse über illegale Kriegswaffenlieferungen von Heckler & Koch. In 20 Täterprofilen biografieren ich Verantwortliche der deutschen Rüstungsindustrie und der Politik – eine derartige Personi-

fizierung hat noch kein Buchautor gewagt.

*Am 2. April 2013 hat die Mehrheit der UN-Mitgliedsstaaten in der UN-Generalversammlung einen Waffenkontrollvertrag verabschiedet. War dies ein Tag der Freude für Sie?*

Jein. Der ATT-Vertrag ist allenfalls ein erster Schritt in die richtige Richtung. Das Erreichen dieses Minimalziels verdanken wir NGOs wie Amnesty International und Oxfam. In der verabschiedeten Form ist der Arms Trade Treaty besser als nichts, aber schlechter als der erhoffte Minimalkonsens. Beispielsweise sind nicht einmal Handgranaten oder Truppentransporter erfasst. Die Chance des ATT-Vertrags liegt in der zukünftigen Stigmatisierung staatlicher Waffenhändler wegen deren Beihilfe zum Massenmorden mittels Rüstungsexporten. Doch wer ernsthafte Erfolge erzielen will, muss weiterhin massiv öffentlichen Druck aufbauen: Waffenhandel muss drastisch reduziert und letztlich gestoppt werden.

Jürgen Grässlin, Sprecher der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“, Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), der Kritischen AktionärInnen Daimler (KAD) und Vorsitzender des RüstungsInformationsBüros (RIB e.V.). 2011 erhielt er den „Aachener Friedenspreis“. Sein jüngstes Buch ist seit kurzem erhältlich unter dem Titel: „Schwarzbuch Waffenhandel. Wie Deutschland am Krieg verdient“.

Informationen:  
www.juergengraesslin.com  
www.aufschrei-waffenhandel.de  
www.dfg-vk.de, www.rib-ev.de  
www.zielscheibe-mensch.de

**Grüne Mode**  
facebook.com/mode.oeko.fair

### Sozial Geld anlegen

Jeder Euro gestaltet Zukunft. Oikocredit ist eine der ältesten Organisationen für ethisches Investment – gegen Armut, für mehr Chancen.

Investieren auch Sie – ab 200 Euro!

Tel. 0711 12 00 05-0  
www.oikocredit.de

**OIKO CREDIT**  
in Menschen investieren

## Lust auf Grüne Mode



www.copino.de



www.dwp-rv.de



www.goettindesgluecks.at



www.greenality.de



www.livingcrafts.de



www.weltladen-offenburg.de

# DEAB



## Vorgestellt: Julia Keller

Als neue Mitarbeiterin des DEAB möchte ich mich gerne kurz vorstellen. Schon seit einigen Jahren bin ich dem DEAB verbunden: 2006 schrieb ich hier meine Diplomarbeit zur „Sozialverträglichkeit in der Sportartikelindustrie“, danach unterstützte ich den DEAB als Praktikantin bei der entwicklungspolitischen Landeskongferenz „Fair Play – rund um den Sport“. Von 2007 bis 2012 lebte und arbeitete ich in Nicaragua, zuerst als Freiwillige bei einer Frauenorganisation in Managua, dann ab 2009 mit EIRENE bei zwei Partnerorganisationen im Norden des Landes: ADIC, einer lokalen NRO für integrale Gemeindeentwicklung, und Soppexcca, einem Zusammenschluss von Kaffeegenossenschaften. Seit Januar bin ich nun zurück in Deutschland und freue mich, seit April wieder Teil des DEAB-Teams geworden zu sein. Als Projektreferentin für Globales Lernen bereite ich gemeinsam mit Gabriele Radeke den Bildungskongress WeltWeitWissen 2014 vor und koordiniere das EU-Projekt zu Globalem Lernen.

## Kongress zum Globalen Lernen

Nach Abschluss des erfolgreichen Schülerkongresses "Global Eyes - Augen auf für eine zukunftsfähige Welt" im Januar wird im DEAB derzeit mit viel Elan an der Gestaltung des nächsten Kongresses gearbeitet. Er findet unter dem Titel "WeltWeitWissen - Perspektiven wechseln" vom 16. bis 18. Januar 2014 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart statt. Informationen: [www.weltweitwissen2014.de](http://www.weltweitwissen2014.de)

## Wettbewerb

Gesucht werden vorbildliche Bildungsprojekte zu den Themen Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen. Die 25 Gewinner dürfen sich im kommenden Januar auf dem Bildungsmarkt des Kongresses "WeltWeitWissen 2014 - Perspektiven wechseln" in Stuttgart präsentieren. Bewerbungsschluss ist der 30. Juni. [www.deab.de](http://www.deab.de)

## DEAB begrüßt Gesetz

Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) begrüßt die Verabschiedung des Tariftrue- und Mindestlohngesetzes als wichtigen Schritt gegen Lohndumping. Das Gesetz legt fest, dass Aufträge des Landes und der Kommunen in Baden-Württemberg künftig nur noch an solche Unternehmen vergeben werden dürfen, die ihre Beschäftigten tarifgerecht bezahlen. Die absolute Lohnuntergrenze liegt bei einem Stundenlohn von 8,50 Euro, der auch dann gezahlt werden muss, wenn ein niedrigerer Tariflohn vereinbart wurde. Das gilt grundsätzlich auch für Nach- und Verleihunternehmen.

Die Landesregierung folgt damit einem bundesweiten Trend: Elf Bundesländer haben bereits Landesvergabegesetze mit sozialen und ökologischen Vorgaben für die öffentliche Auftragsvergabe. In Schleswig-Holstein liegt ein entsprechender Entwurf vor. Nur in Bayern, Hessen und Sachsen gibt es noch keine entsprechenden landesrechtlichen Vorgaben. Doch das neue Gesetz hat für den DEAB auch deutliche Schwächen. So liege beispielsweise der Schwellenwert bei 20.000 Euro, das bedeutet, dass die Mehrzahl der öffentlichen Aufträge im Land voraussichtlich durch das Raster fallen werden.

Unverständlich ist auch, dass das Tariftruegesetz für Bau- und Dienstleistungsaufträge gilt, aber nicht für Lieferaufträge. Außerdem bleiben – anders als in vielen anderen Bundesländern – weitere wichtige soziale Kriterien außen vor. Christa Hess, Vorstandssprecherin des DEAB, betont: "Als entwicklungspolitischer Verband fehlen uns vor allem internationale Mindeststandards wie die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation. Ausbeutung mit Steuergeldern kann mit diesem Gesetz im globalen Süden nicht wirksam bekämpft werden. Auch Umweltkriterien fehlen völlig. Eine Politik, die sich an der Achtung der Menschenrechte, am Recht auf Entwicklung für alle und am Leitbild der Nachhaltigkeit orientiert, sollte das bei der öffentlichen Auftragsvergabe nicht einfach ausblenden."

"Wir brauchen ein modernes und zukunftsfähiges Landesvergabegesetz, das Menschenrechte und Nachhaltigkeit berücksichtigt," so DEAB-Geschäftsführerin Claudia Duppel. "Darüber gab es im Dialogprozess zu den neuen Entwick-

lungspolitischen Leitlinien einen breiten Konsens. Und die Landesregierung hat sich die Leitlinien zu eigen gemacht. Deshalb sind wir zuversichtlich, dass dem ersten Schritt weitere folgen werden und wir noch in dieser Legislaturperiode zu greifbaren Ergebnissen kommen. Der DEAB ist dabei gerne zur Zusammenarbeit mit allen bereit, die dieses Anliegen teilen."

# Anfordern

## Waffenhandel

Die Argumentationsbroschüre „Gute Gründe gegen den Waffenhandel“ der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ kostenlos bestellen: [orl-info@gaia.de](mailto:orl-info@gaia.de)

## Migration

SÜDWIND-Studie „Von weißem Gold und goldenem Öl. Flächennutzungskonflikte und Migration an den Beispielen Baumwolle und Palmöl“ kann unter [www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de) heruntergeladen oder über [info@suedwind-institut.de](mailto:info@suedwind-institut.de) bestellt werden.

## Rassismus

Broschüre: „Develop-mental Turn“, neue Beiträge zu einer Rassismus kritischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit. Preis: 10 EUR zzgl. Versandkosten  
Bezug: [ber-ev.de/bestellungen](http://ber-ev.de/bestellungen)

## Neue Bildungsaktionen

Entwicklungspolitische Bildungsaktionen bietet die Datenbank, die entstand im EU-geförderten Projekt „Lifestyle and MDGs“ von finep, DEAB u.a.: [www.labor-entwicklungspolitik.de](http://www.labor-entwicklungspolitik.de)

## Umwelt verstehen

Neuaufgabe des Themenmagazins „Umwelt verstehen“ zu bestellen bei: [www.studienkreis.org](http://www.studienkreis.org)

## Beschaffung

Broschüre „Wenn nicht jetzt wann dann? Verantwortliche Beschaffung in Baden-Württemberg“ von DEAB u.a.: [www.woek.de/web/cms/front\\_content.php?idcat=16&idart=2505](http://www.woek.de/web/cms/front_content.php?idcat=16&idart=2505)

# Termine

## Stuttgart

8. Juni: Mitgliederversammlung des DEAB. [www.deab.de](http://www.deab.de)

## Heilbronn

11. Juni, 19 Uhr: Teller statt Tonne, Trog und Trank – Konsumverhalten und Ernährungssicherheit. [www.boell-bw.de](http://www.boell-bw.de)

## Bad Hersfeld

21.- 22. Juni: Weltladen-Fachtage des Weltladen-Dachverbands mit anschließender Mitgliederversammlung. [www.weltladen.de/fachtage2013](http://www.weltladen.de/fachtage2013)

## Altbach

25. Juni, 20 Uhr: „Überlebensstrategien am heißesten bewohnten Ort der Erde“, Dr. Ramona Gresch, Marburg, Tel. 07153/71076, [www.einewelt-altbach.de](http://www.einewelt-altbach.de)

## Tübingen

30. Juni, ab 10 Uhr: „Eine Welt Tag“ von Difäm und Tropenklub. Mit Festgottesdienst, Festvortrag des Gastes, Bewirtung, Eine Welt Basar, Flohmarkt, Musik, Kinderfest. Ort: Difäm und Tropenklub. [www.difaem.de](http://www.difaem.de)

## Afrika: Feste und Festivals

29. bis 30. Juni in Freudenstadt, [www.afrika-fest.info](http://www.afrika-fest.info)

12 bis 14. Juli in Stuttgart, [www.afrikafestival-stuttgart.de](http://www.afrikafestival-stuttgart.de)

19. bis 21. Juli in Waiblingen, [www.afrikafestival-waiblingen.de](http://www.afrikafestival-waiblingen.de)

26. bis 28. Juli in Karlsruhe, [www.africansummerfestival.de](http://www.africansummerfestival.de)

26. bis 28. Juli in Nürtingen, [www.afrikatage.com](http://www.afrikatage.com)

1. bis 4. August in Emmendingen, [www.festival.afrikaba.com](http://www.festival.afrikaba.com)

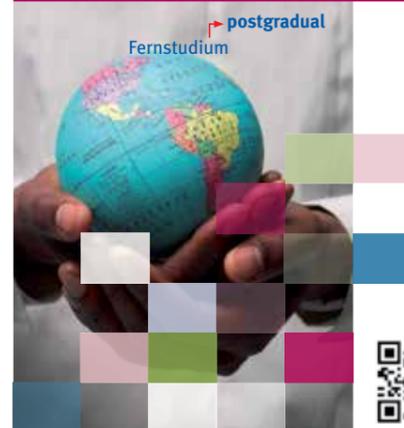
8. Juni bis 7. Juli in Heidelberg/Mannheim, [www.eine-welt-zentrum.de](http://www.eine-welt-zentrum.de)

2. bis 4. August in Böblingen, [www.afrikafestival-boeblingen.de](http://www.afrikafestival-boeblingen.de)

8. bis 11. August in Tübingen [www.afrikafestival-tuebingen.de](http://www.afrikafestival-tuebingen.de)

## Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit

Fernstudium / Master of Arts



- Nachhaltige Entwicklung
- Good Governance & Civil Society
- Ressourceneffizienz
- Ernährungssicherheit & Wassermanagement
- Sozial- und Umweltstandards

Berufsbegleitend in zwei Jahren  
Beginn: WS 2013/2014  
Anmeldeschluss: 31.8.2013



[www.zfuw.de](http://www.zfuw.de)



## Ravensburg

5. bis 6. Juni: dwp eG Fairhandelsgenossenschaft feiert auf dem Gelände an der Oberschwabenhalle Ravensburg ihr 25jähriges Jubiläum. [www.dwp-rv.de](http://www.dwp-rv.de)

## Stuttgart-West

9. Juli um 19.30 Uhr: Menschenhandel. Veranstaltung mit Shay Cullen. Ort: Bürgerhaus. [www.deab.de](http://www.deab.de)

## Esslingen-Weil

12. Juli von 13 bis 18 Uhr: Fußballturnier mit Esslinger Schulen (6. Klassen) unter dem Motto "Fair Play for Fair Life" im Eberhard-Bauer-Stadion. Information: [oliver.appelt@esslingen.de](mailto:oliver.appelt@esslingen.de) [www.esslingen.de](http://www.esslingen.de)

## Stuttgart

16. Juli um 19 Uhr: Ausstellungseröffnung „Universe's Water – das Wasser des Universums“ im Lindenmuseum.

## Stuttgart

16. bis 21. Juli: 12. SommerFestival der Kulturen; Open Air-Festival auf dem Stuttgarter Marktplatz mit Größen der internationalen Weltmusikszene und einem kulinarischen sowie kulturellen Angebot der Stuttgarter Migrantenvereine. Mit Künstlern aus allen Teilen der Welt, Latin-Swing aus Bogotá ebenso wie die „coolste russische Frauenband“ (Rolling Stone) aus St. Petersburg und vielen anderen. Als absolutes Highlight wird Manu Dibango aus Kamerun aufspielen, die nahezu achtzigjährige Legende des Afrojazz. Ab Freitag findet der Markt der Kulturen mit Kunsthandwerk statt. [www.forum-der-kulturen.de](http://www.forum-der-kulturen.de)

## Bretten

3. August: 9. Pacemakers-Radmarathon für atomwaffenfreie Welt von Bretten über Heidelberg, Mannheim, Kaiserslautern, Neustadt/Weinstraße zurück nach Bretten mit 338 km und etwa 2.000 Höhenmetern.

Anmeldungen bis 29. Juli.  
Alle Infos: [www.pace-makers.de](http://www.pace-makers.de)

## Vorschau

Die nächste Ausgabe von Südzeit erscheint im September. Unser Schwerpunktthema:

### "Partnerschaft"

Über das dynamische Beziehungsgeflecht zwischen Einzelpersonen, Gruppen, Staat und Gesellschaft.

## Bildquellen

Titelfoto: Survival International; S. 5: world vision (li.), NETZ; S. 6, 7 (v. l. n. r.): SSW, Scharmant Design, Survival International; S. 9: Hildegard Willer; S. 10: Svea Pietschmann; S. 11: Survival International; S. 12, 13: Survival International; S. 14: Aydin Cetinbosanoglu (li.), Agata Skowronek (re.), privat (unten); S. 15, 17: GTO; S. 19: Mellifera; S. 21: privat; S. 23: privat; S. 24, 25: WL-Dachverband; S. 26, 28, 30: privat; S. 32: EZEF

## Aktuelles

### Afrikas gefährdete Böden

Vier Jahre lang haben Wissenschaftler den Zustand der Böden Afrikas untersucht und die Ergebnisse im Bodenatlas Afrika zusammengefasst. Danach sind mehr als 16 Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche des afrikanischen Kontinents durch Degradation bedroht. Afrika müsse zu mehr nachhaltiger Landwirtschaft ermutigt werden, so Arwyn Jones vom Umweltinstitut des Joint Research Centre. Mehr Dünger und Gensaaten von multinationalen Konzernen sowie das Abholzen der Regenwälder seien nicht das Rezept, Afrikas Landwirtschaft zu verbessern und den Hunger von Hunderten Millionen zu stillen.

### Kirchen für neues Wirtschaftssystem

„Unser Entwicklungs- und Wirtschaftsmodell, das auf ständiges Wachstum setzt, ist nicht zukunftsfähig. Es muss dringend umgebaut werden.“ Mit dieser Botschaft wenden sich 15 kirchenleitende Persönlichkeiten, darunter drei evangelische Bischöfe und zwei Kirchenpräsidenten, aber auch der Hauptgeschäftsführer von Misereor und der Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, an die Öffentlichkeit. Sie laden ein, sich am ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ zu beteiligen. [www.umkehr-zum-leben.de](http://www.umkehr-zum-leben.de)

### Ohne Land kein Leben!

Zum Internationalen Tag der Landlosen im April haben Aktivisten verschiedener Organisationen unter dem Motto „Ohne Land kein Leben“ auf das weltweite Problem des Landraubs aufmerksam gemacht. „Angesichts der weltweiten systematischen Diskriminierung von Kleinbauern und Indigenen muss sich die Bundesregierung aktiv an der Erarbeitung einer Erklärung zu den Rechten von Bauern im UN-Menschenrechtsrat einbringen“, so Roman Herre von FIAN.

### Lebensmittelkonzerne auf dem Prüfstand

Die zehn größten Lebensmittelkonzerne sind weit davon entfernt, soziale und ökologische Standards bei der Produktion ihrer Lebensmittel zu erfüllen. Zu diesem Ergebnis kommt die Entwicklungsorganisation Oxfam in ihrer neuen Studie „Behind the Brands“. Rund 1,1 Milliarden Dollar nähmen die Unternehmen Coca-Cola, Danone, Unilever, Kellogg's, Mars, Mondelez, Nestlé, PepsiCo, General Mills und Associated British Food täglich zu-

sammen ein, so Oxfam. Den Bäuerinnen und Bauern bezahlten sie dennoch keinen angemessenen Preis. Außerdem fehlten Standards gegen das Landgrabbing und die Diskriminierung von Frauen. Oxfam fordert die Unternehmen auf, verbindliche soziale und ökologische Standards zu entwickeln. [www.oxfam.de](http://www.oxfam.de)

### „Make Chocolate Fair!“

Während Schokoladenhersteller hohe Gewinne erwirtschaften, leiden viele Kakaobauern unter menschenunwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Kampagne „Make Chocolate Fair!“ richtet sich an die Schokolade herstellenden Unternehmen und fordert sie auf, schnellstmöglich verantwortliche Schritte zur Verbesserung der Situation der Kakaobauern zu unternehmen. Zu diesem Zweck soll eine Petition an die Schokoladenhersteller in Europa gestartet werden mit dem Ziel, 100.000 Unterschriften zu erhalten. Getragen wird die Kampagne von Organisationen aus 16 europäischen Ländern. INKOTA übernimmt die Koordination in Deutschland. Der offizielle Kampagnenstart ist am 12. Juni, dem Internationalen Tag gegen Kinderarbeit.

### Forderungen zur Bundestagswahl

DEINE STIMME GEGEN ARMUT fordert anlässlich der Bundestagswahl die Abgeordneten des Deutschen Bundestags auf, sich dafür einzusetzen, dass alle Menschen sozial abgesichert sind und von ihrer Arbeit leben können, bei uns und weltweit. [www.deine-stimme-gegen-armut.de](http://www.deine-stimme-gegen-armut.de)

### Gift für den Hasen

Per „Notfallgenehmigung“ ist der Einsatz des hormonell wirkenden und regulär nicht zugelassenen Pestizids Linuron im Gemüsebau erneut genehmigt worden. Die Begründung lautet, dass eine „Gefahr“ anders nicht abzuwehren sei. Das Umweltbundesamt hält das Pestizid für nicht zulassungsfähig, da es das Hormonsystem von Feldhasen schädigt. Das Pestizid Aktions-Netzwerk kritisiert, dass unter dem Deckmantel der Notfallsituation Jahr für Jahr Ausnahmen für eigentlich „verbotene“ Pestizide genehmigt werden. „Dass das BVL sogar solche Pestizide über die Notfall-Hintertür genehmigt, die hochgefährliche Wirkstoffe enthalten und die nach geltendem EU-Recht nicht mehr zulassungsfähig sind, ist aus Sicht eines vorsorgenden Umwelt- und Verbraucherschutzes unverantwortlich“ sagt Carina Weber, PAN Germany.

## Fairer Handel

### Importeure gründen Verband

Interview mit Norbert Tomforde, Vorsitzender von Fair-Band



Der Bundesverband für fairen Import und Vertrieb, Fair-Band, wurde im Januar von 17 Direktimporteuren des Fairen Handels gegründet. Welche Ziele haben Sie? Wir verstehen uns als Bindeglied zwischen Produzenten und Konsumenten. Fair sollte es im Süden, aber auch hier



Fair - Rein - Organic - Röstfrisch

Die Regenwaldkaffee Direktvermarktung der Rumpi-Hills-Kamerun

-Kaffee -SchümliCrema -Espresso -in Bohnen, gemahlen -und als Pads

[www.dikomekaffee.eu](http://www.dikomekaffee.eu)  
Dikome-Kamerun e.V.  
gemeinnützig anerkannt  
Hauptstr. 179  
79650 Schopfheim

zugehen. Wir möchten Lieferanten zusammenführen, uns professionalisieren und Synergien nutzen. Außerdem bilden wir einen Schuttschirm und achten darauf, unsere kleinen Projekte zu schützen. Wir möchten besser werden und mehr Umsatz für unsere Produzenten erwirtschaften.

### Wer kann Mitglied werden?

Alle Direktimporteure, die unserem Monitoring sowie unserem Selbstverständnis bzw. Ehrenkodex gerecht werden. Bei unseren Regeln haben wir uns an denen der WFTO orientiert, gehen jedoch darüber hinaus.

### Welche Kriterien legen Sie an sich und potenzielle neue Mitglieder an?

Unser Monitoring soll neuen Akteuren helfen, besser und fairer zu werden. Zu unserem Monitoringprozess gehört es, vor einer Gruppe Rede und Antwort zu stehen. In dieser Gruppe sind Mitglieder von Fair-Band sowie Weltladen-Mitarbeitende und ein Außenstehender. Die Projekte müssen von interessierten Personen besucht werden dürfen. Jeder Direktimporteur sucht sich darüber hinaus innerhalb Fair-Band einen Partner, der in einer anderen Region tätig ist. Kontinuierlich wird dann alles offengelegt. Wir

stehen ein füreinander. Dabei müssen wir streng sein, sonst ist unsere Glaubwürdigkeit dahin. Und die ist schließlich unser größtes Plus.

### Welche Vorhaben streben Sie an?

Angestrebt werden ein gemeinsamer Katalog und gemeinsame Vertriebswege unserer fair gehandelten Waren. Zusammen sind wir der größte Lieferant fair gehandelter Handwerksprodukte. Wir wollen die Inhalte und das konkrete Tun des Fairen Handels hervorheben. Ein Siegel planen wir nicht. Wir plädieren im Gegenteil dafür, Siegel kritisch zu hinterfragen.

### Ausgezeichnet

Erstmals zeichnete die Bundesregierung am 24. April Unternehmen aus, die daran arbeiten, ihre Geschäftstätigkeit sozial, ökologisch und ökonomisch verträglich zu gestalten. Die dwp eG Fairhandels-genossenschaft wurde in der Kategorie „Unternehmen mit 1 - 49 Mitarbeiter/innen“ als eine der besten fünf Firmen aus über 120 Bewerbungen nominiert. Wir gratulieren! Und es gibt noch einen Grund zur Gratulation: Die dwp eG Fairhandelsgenossenschaft feiert dieses Jahr ihr 25jähriges Jubiläum. Informationen: [www.dwp-eg](http://www.dwp-eg)

### Fairtrade-Schule in Heidenheim

In Baden-Württemberg gibt es seit Mitte März eine erste Fairtrade-Schule: Das Hellenstein-Gymnasium in Heidenheim. Das Gymnasium hat unter anderem ein Fairtrade-Schulteam gegründet, in dem Schülerinnen und Schüler verschiedener Klassenstufen sowie Lehrer- und Elternschaft gemeinsam mit den Verantwortlichen der Schulgastronomie Pläne und Aktivitäten zum Fairen Handel koordinieren und organisieren. Das Heidenheimer Gymnasium ist die fünfte Fairtrade-Schule in Deutschland.

## Südzeit

### Falsches Foto

In der vergangenen Ausgabe von Südzeit wurde versehentlich auf Seite 25 unten ein falsches Foto eingefügt. Wir bitten, dies zu entschuldigen.

### Gewinnerin des Preisrätels

Wir gratulieren der Gewinnerin unseres Preisrätsels Frau Neher in Ulm ganz herzlich. Lösung: 31 Schmetterlinge.



## Anzeigen

**African Music Festival**  
DAS EINMALIGE AFRO/WELT-MUSIC-FESTIVAL  
THE UNIQUE AFRO/WORLD-MUSIC EXPERIENCE  
10. Edition  
Diesjähriges Motto: MEETING THE WORLD

OPEN-AIR ✦ LIVE MUSIK ✦ BASAR  
STRASSENPARADE ✦ GOTTESDIENST

**1. - 4. AUG. 2013**  
**SCHLOSSPLATZ**  
**EMMENDINGEN | DE**  
bei Freiburg im Breisgau

**KY-MANI MARLEY**  
Son of Reggae Legend BOB MARLEY

**MORY KANTE**  
Bekannt durch sein Super-Hit YEKE YEKE

**SONEROS DE VERDAD**  
2. Generation von Buena Vista Social Club - Cuba || mit Star-Gast

**ROBERTO BLANCO**  
Grand-Daughter of Buena Vista || New Cuban Son

**ADDYS MERCEDES**  
Grand-Daughter of Buena Vista || New Cuban Son

Weitere Bands unter: [www.festival.afrikaba.com](http://www.festival.afrikaba.com)  
Tickets gibt es bei den bekannten Vorverkaufsstellen

BZ-Karten: 0761-4968888 ☎ Ticketino: 01805 442 446  
FR: Fnac +33 (0) 892 692 694 ☎ CH: Ticketino: 0900 441 441  
[www.reservix.de](http://www.reservix.de) ☎ [www.ticketino.com](http://www.ticketino.com) ☎ [www.francebillet.com](http://www.francebillet.com)

**K SolarArt Kraftwerk** **8%**

Besser Grün anlegen – als sich schwarz ärgern

- Nachhaltigkeit bewirken
- Keine Gebühren
- 5 bis 15 Jahre Laufzeit
- 4,00 bis 8,00 % Zins

Jetzt informieren:  
[www.solarart-kraftwerk.de](http://www.solarart-kraftwerk.de)  
oder Tel: 0 93 43-62 76 90



## Kinozeit: „Die Piroge“

Bunt gemischt ist die Gruppe, die in einem engen Fischerboot von Senegal nach Europa reist. Männer verschiedener Ethnien, die nicht die gleiche Sprache sprechen, treffen dort aufeinander. Als blinder Passagier bringt eine Frau zusätzliche Unruhe ins kleine Boot. Der senegalesische Regisseur Moussa Touré, bekannt durch die Komödie „TGV-Express“, erzählt von den Hoffnungen und Wünschen der Reisenden, die stellvertretend für viele Afrikaner von einer blühenden Zukunft in Europa träumen. Wie gefährlich die Überfahrt ist, weiß nur Kapitän Baye Laye. Nicht wenige Boote sind von der Strömung in die Weiten des Atlantischen Ozeans getrieben worden. Und so nimmt die Piroge, die zunächst groß und gut ausgerüstet erscheint, ihre Fahrt auf. Bald ist sie nur noch ein winziger Punkt in den Weiten des Ozeans.

Der Film wurde 2012 beim Filmfest München und im Februar 2013 beim Filmfestival in Ouagadougou ausgezeichnet. Er ist Film des Monats der Jury der Evangelischen Filmarbeit: [www.film-des-monats.de/vorschau](http://www.film-des-monats.de/vorschau)

Der Film ist zu sehen am:  
20. Juni in Neustadt-Titisee, 24. Juni in Donaueschingen, 26. Juni in VS-Villingen.  
Weitere Informationen: [www.ezef.de](http://www.ezef.de)



## Ich möchte Südzeit abonnieren!

Schicken Sie eine Mail an [u.umpfenbach@deab.de](mailto:u.umpfenbach@deab.de) oder kreuzen Sie an:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 12 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

Email / Telefon

X Datum und Unterschrift

Bitte  
ausreichend  
frankieren,  
danke!

Südzeit geht für  
Sie in die Tiefe  
— für nur  
12 Euro im Jahr

## Südzeit

Abo-Verwaltung  
Uta Umpfenbach  
DEAB  
Vogelsangstr. 62  
70197 Stuttgart

